

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Dorteljähr 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühren
betragen für die sechsgepaltene Kolonelle
oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
„kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
(nur das erste Wort frei). Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochentagen
bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Dienstag, den 16. April 1901.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Pädagogische Stallfütterung.

Um die „Schulreform“ tobt ein heftiges Streiten und es sind
getwöhlich höchst wichtige Fragen, die da unter den Humanisten und
Realisten ausgefochten werden. Und doch bedeutet dieser Streit um
die höhere Schule eine Nichtigkeit gegenüber der brennenden und
größten Kulturfrage, der Volksschule. Um die Reform der
höheren Schulbildung müht sich die Öffentlichkeit, während die
Schule des Volkes immer mehr den Mächten der Reaktion zu
verfallen droht.

Dieser Tage wurde eine Verfügung der Magdeburger Provinzial-
regierung vom Januar d. J. bekannt, die anordnet, daß von jedem
Volksschüler der Provinz Sachsen 201 Sibelverse und 20 Kirchen-
lieder mit 135 Strophen auswendig zu lernen sind. Zunächst
darf man eine solche Verfügung freilich nicht überschätzen. Sie ist
keineswegs insofern besonders auffällig, als ob sie etwa etwas
vollständig Neues, bisher nicht Dagewesenes vorschreibt. Die so viel-
fach überschätzten „Allgemeinen Bestimmungen“ falls letzten keines-
wegs die Raumer-Stichischen Regulative überall außer Kraft, sondern
sie milderten sie höchstens hier und da, so im Religionsunterricht,
wo sie aus sechs wöchentlichen Unterrichtsstunden vier machten und
das Maß des religiösen Memorierstoffes um ein Kleines verminderten.
Die Regulative hatten 30 Kirchenlieder — allerdings „wenigstens“ —
vorgegeschrieben, die „Allgemeinen Bestimmungen“ verlangten immer
noch 20, genau wie die Magdeburger Regierung.

Über dennoch beansprucht der Erlaß der Magdeburger Regierung
herbortragende Beachtung aller Schulfreunde: er hat eine
symptomatische Bedeutung; er zeigt an, wohin der
Kurs im neupreußischen Schulwesen gerichtet
ist. „Juridisch auf die Regulative“, so lautet die Parole,
juristisch auf jene Bestimmungen, die — nach Stahls Charakter-
istischer Interpretation — wollen, daß gegebene Wahr-
heiten, gegebene Pflichten, gegebene Zustände begriffen
werden.“ Wohl nannte dieser Weg dies in seiner temperament-
vollen Deutlichkeit „unsinnige, despotische, geistverneinende Ver-
härptungen“, und der wackere Gymnasialprofessor Kapp fand die
noch knappere und gröbere Formel: pädagogische „Stall-
fütterung“. Das hat aber damals die Raumer, Stich, Wet-
mann, Müller nicht gehindert, und wird heutzutage Studt und
Weselsen nicht hindern, zur bewährten, bequemen und gefahrlosen
Methode der Stallfütterung überzugehen, anstatt durch die Schule
in den Kindern alle geistigen und körperlichen Kräfte so zu ent-
wickeln, daß sie selbst ihre Nahrung zu suchen im Stande sind.

Was soll auch die Volksschule von einem Ministerium Studt
erwarten? Clausenitz, in seiner Geschichte des preußischen
Unterrichtswesens, führt zur Charakteristik Eichhorns, des Reaktions-
Kulturministers der 40er Jahre, einige günstige Urteile von Zeit-
genossen an, um dann fortzufahren: „So lobenswert alle diese
Tugenden sein mögen, so vermissen wir zunächst die eine,
welche für Eichhorn an diesem Orte am notwendigsten war:
Kenntnis des Schulwesens.“ Es soll auch heutzutage
einige hartgefottene Kritiker geben, die am Kultusminister Studt
dieselbe Tugend vermissen. Diese hochgestellten Röhrlar wollen durch-
aus nicht begreifen, daß man als Gerichtsassessor, als Landrat des
Kreises Oboznitz, als Hilfsarbeiter, später Geheimen Regierungsrat
und vortragender Rat im Ministerium des Innern, als Regierungs-
präsident in Königsberg, als Unterstaatssekretär im Elsaß-Lothringern
und endlich als Oberpräsident in Westfalen überall vor-
zügliche Gelegenheit hat, sich mit der schwierigen Materie des
Unterrichtswesens auf das Beste bekannt zu machen;
sie wollen auch nicht einsehen, daß es für die Sachkunde des
„Unterrichts“ministers gar nichts bedeutet, wenn der betreffende Herr
anfänglich als Polizeiminister in Aussicht ge-
nommen war und erst im letzten Augenblick auf den vakanten
Sessel des Kultusministers gesetzt wurde. Es ist nicht allzu auffällig,
daß unter einem Kultusminister von Zufallsnaden, in dem sich Reaktion
mit Unkenntnis lieblich paart, unsere Volksschule verderblichen Ver-
fügungen wie diejenige der Magdeburger Provinzialregierung aus-
geliefert wird.

Über die Zwecklosigkeit und Sinnlosigkeit des religiösen
Memorierstoffes braucht man vor denkenden Menschen, auch vor
religiös empfindenden, kaum noch ein Wort zu sagen. Es genügt,
den sachkundigsten und grimmigsten Gegner der Regulativpädagogik
hierüber kurz zu Worte kommen zu lassen. Dieser Weg führte
in einer seiner wichtigsten Reden im preußischen Abgeordnetenhaus in
dieser Beziehung aus: „Wenn Sie nun, meine Herren,
indem ich manches übergehe, den gesamten Memorier-
stoff zusammenfassen wollen, so wissen Sie, was die
Kinder auswendig lernen sollen: es ist eine Masse oder vielmehr
eine Unmasse, es ist der massenhafteste Stoff. Werden die
Kinder das leisten? Geht das die Kinder zum Denken anleiten,
den schwachen Geist der Kinder zur Denkfähigkeit heranreifen
lassen, die Kinder, die oft nicht im Stande sind, auch nur einen Teil
dieses Stoffes festzuhalten und zu bewältigen? Sie sollen ihn
aber festhalten und er soll ihnen so eingeblut werden, daß sie
ihn ihr Lebenlang nicht wieder vergessen. Das ist aber un-
möglich, meine Herren, ein Kind kann das nicht leisten ohne
Schaden an Kopf und Herz, es steht fürchterliche Qualen dabei
aus, Qualen, die selbst kaum ein Wieseland würde beschreiben können.
Ich habe wenig Gelegenheit gehabt, im Laufe dieser Session mit-
zuarbeiten; aber, meine Herren, wenn ich den Herrn Minister über-
zeugen könnte von der Größe und Härte dieser Qualen,
welche die Kinder dabei ausstehen, und von den Millionen
Thranen, die von unsren drei Millionen Volksschulkindern täglich
geweint werden, dann würde ich mein Honorar mit Ehren verdient zu haben
meinen.“ Und auch v. Kozow verblut hier wieder gehört zu

werden: „Wenn mich nicht alles trügt, so ist der frühe Gebrauch
der Katechismen in den Schulen, welcher den Verstand der
Kinder verwirrt, der schädliche Ideen veranlaßt, im Aus-
wendiglernen nicht-verstandener Worte besteht
die Religion, und welcher ihnen daher in der Folge das
Religiöse verdächtig und zum Ekel macht, eben die Quelle der
so weit herrschenden Immoralität.“

Darin, daß durch die Magdeburger Verfügung die „Quelle der
so weit herrschenden Immoralität“ aufs neue gespeist wird, anstatt
daß man sie verstopfen läßt, liegt das Kennzeichnende des vor-
liegenden Falls. Immerhin ist und dies offene Studische Farbe-
bekennen lieber wie die charakterlose Woffische Windfahnenpolitik.
Man weiß, woran man ist. Und das ist in den heutigen
Zeitaltern, wo der Klotz, auf dem das reaktionäre Holz gehackt
werden soll, denn doch nicht mehr derselbe ist wie vor fünfzig Jahren,
immerhin etwas wert.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. April.

Öffentliche Feste.

„Jüngst empfing in Toulon Präsident Doubet den Oheim des
Königs von Italien nebst Abgeordneten Rußlands und die Presse
verkundete die Begegnung den Völkern der beteiligten Staaten als
historisches Geschehnis. Jetzt wartet Wien mit ähnllicher Festlichkeit
auf, die bürgerlichen Blätter Oesterreichs und Deutschlands sind gefüllt
durch umfangreiche Schilderungen und überschwingliche Versicherungen
des Empfangs des deutschen Kronprinzen durch den Kaiser
Franz Josef. Die Augen der ganzen Welt sind
dieser Tage auf die östreichische Reichshaupt-
stadt gerichtet.“ — auf diesen Ton eines Berliner Blattes
sind die Betrachtungen fast aller Zeitungen gestimmt. Und thatsäch-
lich der Versuch des deutschen Kronprinzen in Wien am letzten
Sonntag ward zu einer Festlichkeit, wie sie prunkvoller nicht gedacht
werden kann. So wollen Fürsten und Fürstendiener in Republikan
und in Monarchien eifrig sorgen, das Sinken der Autorität, das der
deutsche Kaiser kürzlich beklagte, möglichst zu hindern.

Und gewiß, es giebt in allen Staaten schon und festlichste
Feste, die im Glanz höfischer Feste, glänzenden Flottentreiben und
Fürstenbegegnungen das Werden der Geschichte zu sehen verneinen.
Einsichtsvollere lassen so leicht sich nicht zu neuem Glauben
an alle Autoritäten wiedergewinnen. Einsichtsvollere wissen auch, daß
die üblichen Bezeugungen besonderer Verehrung und Freundschaft,
wie sie in Wien zwischen dem alten Kaiser von Oesterreich und
dem jungen Kronprinzen gewechselt wurden, eine geschichtliche Be-
deutung erst dadurch haben könnten, daß die Völker in ihrem
Empfinden und Wollen zusammenströmen.

Doch glanzvollste Fürstenbesuche und schönste Wundmreden
können nicht darüber täuschen, daß in diesen Zeitaltern jegliche ge-
meinsame Kulturentwicklung der Völker, auch der scheinbar durch
Freundschaft und Waffenbrüderschaft verbündeten, durch Militarismus
und Weltmarktkonkurrenz gehindert und verwüstendem Rationalitäten-
hader geopfert wird.

Der Kertzestreit in Leipzig.

Die Kertze hatten sich an die Kassennmitglieder gewendet, indem
sie ihnen einen Protest gegen die geplante Abschaffung der freien
Arztwahl zur Unterschrift vorlegten. Von den Arbeitern und An-
gestellten einer Fabrik in der Ostvorstadt ist jetzt, wie die „Berliner
Neuesten Nachrichten“ melden, ein solches Protestschreiben unterzeichnet
und dem Rat der Stadt Leipzig als Aufsichtsbehörde zugefandt
worden. Das Schreiben lautet:

„In Angelegenheit des zur Zeit obwaltenden Streits Orts-
Krankenkasse kontra Kertze protestieren wir hiermit dagegen, daß
die freie Kertzewahl abgelehnt und sogenannte Distriktsärzte an-
gestellt werden sollen. Wir wollen in der Wahl des Arztes nicht
von dem Willkürlichen des Kassenvorstandes abhängen und pro-
testieren daher energisch gegen diese Aenderung, durch die wir in
gesundheitlicher Beziehung ganz entschieden unser Interesse und
das untrer Familie beeinträchtigt sehen.“

Die bürgerliche Presse wird nicht müde, die Vorgänge in Leipzig
gegen die Socialdemokratie auszuschlachten und sie läßt sich dabei
durch keinerlei Rücksichten auf Thatsachen beirren. So schrieb die
„Kreuz-Zeitung“ wieder:

„Der Ausbruch der Kassenzärzte in Leipzig, der hier übrigens
nur kurz gestreift werden kann, gehört zu den merkwürdigsten social-
politischen Erscheinungen der Gegenwart, und ist, wenn nicht alles
trügt, bestimmt, mit der Zeit einen bemerkenswerten Umschwung
in der optimistischen Beurteilung hervorzurufen, welche die theo-
retische und praktische Haltung der Socialdemokratie auf
diesem Gebiet in weiten bürgerlichen Kreisen bis jetzt noch findet.
... Eine der Hauptaufgaben der Revision (des
Krankenversicherungs-Gesetzes) muß sein, den „Genossen“ die
Fähigkeit gehörig zu beschneiden. Der Mißbrauch,
den sie mit der Selbstverwaltung auf dem Gebiet
des Krankenkassenwesens treiben, ist in der That geradezu un-
heimlich.“

Es kümmert die „Kreuz-Zeitung“ und Verwandte wenig, daß
die gesamte socialdemokratische Presse das Vorgehen des Kassenvor-
standes entschieden verurteilt; es kümmert sie wenig, daß die
Akteure in Leipzig gut kapitalistisch gesinnte Unternehmer und die
Arbeitervertreter nur Willkürer sind: die Socialdemokratie wird
gehängt.

Wir sind weit entfernt davon, die Arbeitervertreter in der
Kassenvorwaltung entschuldigen oder ihre Schuld auch nur im
geringsten abschwächen zu wollen, weil sie nicht die Führer
in dem Kampfe gegen ihre eignen Grundzüge sind, sondern
sich nur von den Herren Unternehmervertretern ruhig

ins Schlepptau nehmen lassen, aber es ist doch wirklich blödsinnig,
eine verurteilenswerte Handlung deswegen zu einer socialdemo-
kratischen Stempel zu wollen, weil sich einige Socialdemokraten
daran beteiligen. Das ist gerade so dumm, als wenn
wir es als kapitalistische Praxis bezeichnen wollten,
daß die Leipziger Ortskasse unter Mitwirkung von kapita-
listischen Unternehmern den Kassenzärzten seiner Zeit durch Ver-
trag ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht an ihren Einstellungs-
und sonstigen Verhältnissen bewilligt hat. Eine Handlung ist eben
nicht danach zu beurteilen, von wem sie ausgeht, sondern findet
ihren Maßstab in sich selbst. Eine anständige Handlung wird nicht
zu einer unanständigen, weil sie gelegentlich auch einmal von unanständigen
Leuten begangen wird und eine unanständige Handlung wird nicht
dadurch zu einer anständigen, weil sich ihrer einmal sonst anständige
Menschen schuldig machen.

Wir wiesen schon darauf hin, daß sich auch die Kreis-
hauptmannschaft Leipzig auf die Seite des Kassenvor-
standes stellt. Dazu liegt wieder eine Meldung vor. Die ärzt-
lichen Bezirksvereine beabsichtigten, diejenigen Kertze, die von aus-
wärts der Kasse zu Hilfe kommen, vor ein Ehrengericht zu stellen.
Die Kreis-Hauptmannschaft als Aufsichtsbehörde der ärztlichen Be-
zirksvereine hat dieses Ehrengericht für unzulässig erklärt.

Zur Kennzeichnung der Behauptung von der „socialdemokratischen
Progris“ seien noch einige der Herren Unternehmervertreter in der
Kassenvorwaltung genannt, die eifrig mit am Werke sind.
Da ist außer den beiden Vorsitzenden des kommerziellen
Schwabe und Apotheker Steinmetz, der Kaufmann
Bär, Inhaber der Leipziger Anschlagssäulen und früherer Vorsitzender
des Latifundus der Buchdrucker, Der Baumeister Koss,
nationalliberaler Stadtverordneter, Der Buchdrucker-
besitzer Julius Käser, Herausgeber der konservativen
Grenzboten und Vorsitzender des Leipziger Innungs-
anschlusses, Direktor Brück von der Leipziger Gummi-
waren-Fabrik, Fabrikbesitzer D. Magnus, Vorstands-
mitglied des Verbands der Metallindustriellen, und Andre.

Fabrikinspektoren-Verichte.

Aus Baden wird und geschrieben:
Die von der Scharfmacherpresse seit Monaten gegen unsern
Fabrikinspektor Regierungsrat Wörtschöffer und seine Mitarbeiter
in Scene gesetzte Hege ist allem Anschein nach nicht ohne den ge-
wünschten Erfolg geblieben. Hatten schon beim Kampf gegen die
Zuchtbausvorlage die von Wörtschöffer in seinen jährlichen Inspektions-
berichten niedergelegten Anschauungen über den Wert und die
kulturelle Bedeutung der Arbeiterorganisationen diesen als wertvolle
Waffe gedient, so ist es neuerdings der von unsern Gewerbe-
aufsichtsbeamten in Sprechstunden und Versammlungen mit der
Arbeiterchaft gepflogene direkte Verkehr, der der industriell-
kapitalistischen Scharfmacherlique Entsetzen einjagt. Erst neulich
wieder haben sich die Kruppischen „Berliner Neuesten Nach-
richten“ zum Sprachrohr der geängstigten Fabrikmagnaten
gemacht und die badische Regierung gegen Herrn Wörtschöffer und
seine Mitarbeiter Hart zu machen versucht.

Das Blatt ist entrisst darüber, daß die Fabrik-Inspektoren
sich ihr Urteil nicht „aus eigener Anschauung“ bilden, sondern „vorzugs-
weise“ auf Grund dessen, was ihnen von Arbeitern in amtlichen Sprech-
stunden zugetragen werde. Die Beamten erscheinen ihm so als die
Kumalste der Arbeiter, die diese durch ihre Thätigkeit zu allerlei
Angeboten reizen. Der Fabrikinspektor erscheine in der Rolle des
Staatsanwalts und der Arbeitgeber stehe auf der Anklagebank. Unter
solchen Umständen sei zu befürchten, daß das Institut der Fabrik-
inspektion, das eine Stütze des sozialen Friedens werden sollte, that-
sächlich zur Schürung des sozialen Kriegs führe. Die eigenartigen
Ansichten des Herrn Wörtschöffer von den Kontrollpflichten eines
staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten“ sollten aber kurz oder lang der
badischen Regierung doch einmal die Erwägung nahe legen,
ob nicht die Instruktion der Fabrikinspektoren einer
Revision zu unterziehen sei.

Wie eingangs bereits angedeutet, liegt die Verfürzung nahe,
es möchte dies bereits geschehen sein. Das Großherzogtum Baden
ist, wie bekannt, im verflohenen Jahre durch einen Minister-
wechsel beglückt worden, der besonders auf dem hier in Frage
kommenden Gebiet der Socialpolitik eine merkwürdige Schwungung
nach rechts bedeutete. Hat also die Vermutung eines zwischen
Regierungsrat Wörtschöffer und dem neuen Ministerpräsidenten
Schenkel über die Aufgaben der staatlichen Fabrikinspektion ent-
standenen Konflikts viel Wahrscheinlichkeit für sich, so ist andererseits
doch eher anzunehmen, daß in Berlin die Rippe zu suchen ist, an
der das für das gesamte Gewerbe-Aufsichtswesen mit Recht ver-
bildlich gewordene Streben des badischen Fabrikinspektors Wörts-
chöffer zum Scheitern kam.

Als vor einigen Monaten bekannt wurde, daß die Jahresberichte
des badischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten künstlich nicht mehr als
selbständige Veröffentlichungen in Karlsruhe gedruckt und heraus-
gegeben, sondern im Reichsamt des Innern mit den Be-
richten der übrigen einzelstaatlichen Fabrikinspektoren zusammen zu
einer Sammelausgabe vereinigt werden sollten, wurden so-
fort lebhafteste Verfürzungen in den Kreisen derjenigen laut, die die
Thätigkeit des Herrn Wörtschöffer würdigen und schätzen gelernt hatten.
Daran vermochte auch die offiziöse Erklärung nichts zu ändern, der
badische Bericht werde neben der erwählten Sammelausgabe jeweils
auch in einem besonderen Abdruck erscheinen. Selbst ist nur bald
ein Vierteljahr verstrichen, ohne daß der angekündigte Bericht er-
schien, der in früheren Jahren regelmäßig als erster im Reichs be-
reits Anfang Februar herausgekommen war.

Unter diesen Umständen erscheint der Verdacht gewiß begründet,
man beabsichtige im Reichsamt des Innern die äußerlich-formale
Einheitsleistung der in einer Sammelausgabe zu vereinigenden
Fabrikinspektionsberichte als Handhabe zu benutzen, um diese
auch nach Inhalt und Tendenz möglichst konform zu
gestalten. Daß dabei der Wörtschöfferische Bericht nichts weniger
als glimpflich davonkäme, liegt auf der Hand, denn nach
den Erfahrungen, die man im Reichs auf andren Gebieten gemacht

hat, erscheint die Annahme gewiß berechtigt, es werde durch jene Neuerung nicht etwa die unter dem hemmenden Einfluß der fabrikmäßigen Schafmählerliche stehende preussische Gewerbe-Inspektion zur Höhe des wirtschaflichen Standpunktes emporgehoben, wohl aber die vom Geist des Fortschritts und der sozialen Gerechtigkeit bestimmte Thätigkeit des badischen Beamten auf das Niveau der preussisch-offiziellen Rückständigkeit herabgedrückt werden. Und das wäre für das gesamte staatliche Gewerbe-Aufsichtswesen von unberechenbarem Schaden.

Die Oeffentlichkeit hat deshalb ein hohes Interesse daran, alsbald zu erfahren, was in dieser Angelegenheit in Karlsruhe und Berlin hinter den Coulissen vorgegangen ist.

**Eine oberflächliche Gründung** scheint der deutsche Floottenverein zu sein, trotz der Melange mit seiner riesigen Mitgliederzahl. Auf der nächsten Generalversammlung des Gesamtvorstands am 21. April will man anscheinend mit der Leitung gründlich abrechnen.

Nach der Rhein. Westf. Ztg. wird man sich u. a. mit der verunglückten Nachrichtenexpedition des Floottenvereins nach China befassen, welche Unsummen verlor und fast gänzlich unfruchtbar geblieben ist; anschließend daran wünscht man in weiten Kreisen des Floottenvereins eine Nachprüfung des laufenden Voranschlags; thätlich arbeitet der Verein mit Verlust, welcher nur durch außerordentliche Zuwendungen bis jetzt aufgehoben ist. Die Berliner und Sieddeutschen verlangen hauptsächlich Trennung des Kanzlerpostens von der Redaktion der Zeitschrift „Ueberrall“, welche Privatbesitz der Firma Bong ist und welche mit dem Kanzler einen Privatvertrag abgeschlossen hatte. Einziges wirkliches Organ des Vereins ist die „Flotte“. Sie verspricht aber bei dem geringen Satz der Mitgliedsbeiträge so große Teile der Vereinsinnahmen, daß eine Aussprache über die Finanzlage des Vereins notwendig erscheint.

Man sieht, was die Herren Wasserpatronen aus „eigener Kraft“ zu leisten vermögen!

**Eine seltsame Ministerkrankheit.** Wie der Schwäbische Merkur erzählt, wurde der württembergische Ministerpräsident Schott v. Schottenstein auf sein Ansehen in Berücksichtigung seines Gesundheitszustands, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste, von seinem Amt enthoben und in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Besetzung à la suite des Grenadier-Regiment Königin Olga Nr. 119 mit Pension zur Disposition gestellt.

**Eine „Reinigung“ der Volksbibliotheken** regt die katholische „Germania“ an. Was da an populärer Wissenschaft geboten werde, sei stellenweise haarsträubend.

Die materialistischen Hypothesen der modernen Naturwissenschaft sind hier in vollkommener Form als bare Münze vertrieben, die Bibeltritt vom Schlege der Renan und Domela Nieuwenhuis ist der Kern der theologischen Kenntnisse, die da dem Volke vermittelt werden. Daß die Naturwissenschaften der Literatur einen hervorragenden Platz in diesen Bibliotheken einnehmen, ist selbstverständlich.

Also heraus mit dem Unrat! Und herein mit Heiligen und Gegengeschichten und der Morallehre Rigoris!

**Gnaden-Dementierbriefe.** Der katholische „Kathener Volksfreund“ hatte seiner Zeit einen Gnadenbrief veröffentlicht. Von den Eltern des Kriegers wurde dem oben genannten Blatt jetzt folgendes Schreiben des Helben übermittelt:

„Da ich den Brief, den ich von Veitang geschrieben hatte, wo ich den Chinesen, welche bei uns das Wasser brachten und daselbe nicht trinken wollten, sollte ich totgeschossen haben, was nicht wahr ist, so möge ich bitten, daselbe am „Volksfreund“ zu melden, daß dies der Fall nicht gewesen ist, denn ich habe den Brief aus Vergnügen (!) so geschrieben. Weiter nichts Neues, sonst noch gesund und munter, hoffentlich Ihr auch noch. So grüßt Euch alle herzlich Euer Sohn Theodor.“

Dem Brief an die Eltern lag noch folgendes Dokument, versehen mit dem Stempel: „Ostasiatisches Expeditionscorps, 2. Batterie, schwere Feldhaubitzen“ bei:

„Bitte Sie gütlich, den von Ihrem Sohne falsch veröffentlichten Brief im „Kathener Volksfreund“ mit Namensunterschrift versehen zurücknehmen zu wollen, da Ihr Sohn sonst bestraft wird. Auf Befehl: O. Heeger, Feldwebel der 2. Batterie.“

**Der Führer der Bülow'schen Diagonal-Agrarier,** Graf A Lindow, der Scharfmacher Oberster in Ostobien, ist an Venenverfallung gefährlich erkrankt.

**Einen idiotischen Ausfall** gegen die Arbeiterschaft, die sich zur bevorstehenden Feier des ersten Mai rüstet, leistet sich die Rhein. Westf. Ztg., indem sie an hervorragender Stelle folgende beispiellose Albernheit preisgibt:

„Nicht nur in Berlin, sondern, wie jetzt wohl schon feststeht, in allen großen Industriestädten wird diesmal von einer Reihe der durch Außenländer der Arbeit wohl kaum etwas zu merken sein. Im preussischen Ministerium des Innern sieht man nach wie vor auf dem Standpunkt, Arbeiterumzüge am 1. Mai nicht zu gestatten, im übrigen mögen die „Genossen“ thun und lassen, was sie wollen, sobald sie sich innerhalb der Schranken des Gesetzes halten. Wir haben recht drastisch seiner Zeit gesehen, was es mit der harmonischen Vereinigung der Proletarier am 1. Mai auf sich hat. Ein Kellner wollte mit einer „roten“ Schönen sein Täuzchen wagen, aber da kam er bei den Genossen schlimm an. Von allen Seiten hagelte es Vorwürfe und Jurandauerungen, nur durch das Dazwischentreten der Ordner wurde Schlimmeres verhütet. Mit souveräner Verachtung sahen die maifeiernden „Genossen“ auf den zu ihrer Bedienung angestellten Kellner herab.“

Daß man im preussischen Ministerium des Innern die Arbeiter, „sofern sie sich innerhalb der Schranken des Gesetzes halten“, nicht in den Weg legen will, verdient keinen besonderen Dank. Schon die generelle Anweisung, Umzüge nicht zu gestatten, ist eine Verkümmern des Rechts der Arbeiter. — Die Geschichte von der schändlichen Abweisung des tanztüchtigen Kellners läßt sich hoffentlich Engen Richter bei einer Neuauflage seines Zukunftsstaats nicht entgehen.

**Soldatenumhandlungen.** Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf der Sergeant August Heise von der zweiten Compagnie des 18. Infanterie-Regiments zu Köln zu verantworten. Heise hatte am 22. Februar ex. beim Compagnie-Exercieren den Musketier Anton Wiadag, einen Polen, der das Kommando nicht verstanden hatte und daher zu weit marschiert war, mit der geballten Faust vor den Mund geschlagen, so daß ihm zwei Zähne ausfielen. Er hatte dann den Wiadag noch zu einer schalligen Aussage über den Vorfall verleitet. Heise wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zwei Wochen verurteilt. Wiadag, der diesen Fall dem Compagniechef follich berichtete und erst auf dessen eindringliches Bitten mit der Wahrheit herausrückte, erhielt einen Tag Arrest.

**Die Typhus-Epidemie im 8. bayerischen Infanterie-Regiment.** Amlicher Meldung zufolge stieg die Zahl der Typhuskranken des 2. Bataillons 8. bayerischen Infanterie-Regiments in Weh in der Zeit vom 12. bis 15. April von 250 auf 271. Dagegen sank die Zahl der unter Beobachtung stehenden von 34 am 10. April auf 15. Am 14. ging kein Typhuskranker zu, so daß ein weiteres Ansteigen der Epidemie in erheblichem Grade nicht zu erwarten ist. Die Krankheit tritt bei dem kleineren Teil der Erkrankten in so schwerer Form auf, daß bis jetzt zwei weitere Todesfälle zu beklagen sind.

**Die Landtagswahlen in Sachsen-Altenburg** sind auf den 26. April angesetzt. Obwohl die Bevölkerung des Herzogtums zu

reichlich  $\frac{1}{3}$  aus Industrie, Handel und Verkehr ihren Lebensunterhalt gewinnt und die landwirtschaftliche Bevölkerung kaum  $\frac{1}{3}$  beträgt, sigen doch in dem durch ein Vierklassenwahlsystem zu wählenden Landtag 18 Vertreter des platten Landes und nur 12 Vertreter der Städte. Bei der letzten Wahl vor drei Jahren kamen auf 361 Häufbesteuerte 9 auf 1457 Wähler der I. Abteilung 7 auf 4061 Wähler der II. Abteilung 7 auf 2222 Wähler der III. Abteilung auch nur 7 Abgeordnete. Die Socialdemokratie hatte im letzten Landtag 5 Vertreter, sie ist allenthalben kräftig in die Agitation eingetreten und hofft es auf 7 Mandate zu bringen. Ihre Hauptgegner sind der Bund der Protobureaucraten und der Reichsverein, dieser geleitet von einigen strebsamen Rechtsanwälden. Auf den Dörfern sucht man der Gefahren und gefährlichen Socialdemokratie die Säle abzutreiben. Als ein recht bezeichnendes Faktum wollen wir noch melden, daß im letzten Altenburger Landtag unsere fünf Genossen 600 Stimmen mehr auf sich vereinigt hatten als alle anderen 25 Abgeordneten zusammengenommen. Trotz alledem meinte der Altenburger Hans Lope von Barm — er heißt dort von Helldorf —, unsere Vertreter hätten nicht die Majorität des Altenburger Volks hinter sich.

### Jur wirtschaftlichen Lage.

Es wird uns geschrieben. Die wirtschaftliche Lage verschlechtert sich jetzt förmlich zusehends. Nachdem wir vor einigen Tagen bereits die ungünstigen Eindrücke zusammengestellt haben, ist jetzt wiederum eine Verschlechterung eingetreten, die zumal den Montanmarkt schwer erschüttert hat. Gegenüber der Vorwoche stehen die Eisenwerte bereits wieder  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{6}{10}$  Prozent, Kohlenwerte  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  Prozent niedriger. Im Laufe dieser Woche werden sie zweifellos noch mehr sinken, so daß das zweite Quartal 1901 sich für die Kapitalisten noch weit unglücklicher anfühlt, als das erste.

Vom Eisen- und Kohlenmarkt kommen jetzt die schlimmsten Nachrichten. In den Ruhrhöfen haben sich, wie gemeldet wird, bereits so große unterirdische Kohlenbestände angeammelt, daß die niederdeutschen Kohlenfirmen und Reeder die Kohlen gegen Selbstentzündung versichern lassen. Die „Westfälische Zeitung“ bestätigt die bereits von uns gemeldete Thatsache, daß alle Gruben Oberschlesiens große Bestände an Halben stürzen lassen, weil das Gestein eine starke Verstaubung erlitten hat; für die nächste Zeit ist schon die Einlegung zahlreicher Feierschichten zu erwarten. Im westfälischen Industriebezirk ist die Stimmung der Interessenten sehr gedrückt. Die Coalsproduktion muß mangels Abzuges weiter eingeschränkt werden, weshalb auch die Vorräte in Coalsloken wachsen. Wieder haben beträchtliche Arbeiterentlassungen auf den Zechen und Eisenwerken stattgefunden. Der Geschäftsbericht des Rheinisch-Westfälischen Coalsyndikats giebt bereits zu, daß sich überall ein überwiegendes Angebot über die Nachfrage zeigt, und der Grobblech-Berband sieht sich zu der Erklärung genötigt, daß er Erleichterungen auf alte Abhöhlungen nur noch von Fall zu Fall gewähre, was verhindern soll, daß die Firmen absichtlich die abgeschlossenen Mengen nicht abnehmen, in der Hoffnung auf weitere Preisnachlässe. Natürlich ändert die Erklärung nicht das mindeste an der faulen Marktlage, unter der auch Krupps großes Eisenwerk bereits leiden soll, auf welchem große Kündigungen von Arbeitern stattgefunden haben sollen.

Man kann jetzt täglich in den in Betracht kommenden Blättern Ankündigungen von Zwangsverkäufen von Roh- und Halbstoffen lesen, welche beweisen, daß die Fertigwerke nicht im Stande sind, die Abnahme der abgeschlossenen Materialmenge zu erfüllen. Die dadurch bewirkte unerwartete Anhäufung von Lagern bei den Veräußern hat nun die letzte Position der Börse, die Spekulation in Kohlenwerten, erschüttert. Es giebt nun thätlich kein Halten mehr und wenn nicht etwa der baldige Abschluß der chinesischen oder der südafrikanischen Kriegswirren eine Befestigung des Vertrauens in den Börsenkreis bringt, gehen wir im Wirtschaftsleben dieses Jahres schlimmen Ereignissen entgegen.

Zu alledem tritt nun noch die Angst vor Amerika. Dort hat der eben gegründete Stahltrust, um eine Ueberschwemmung des amerikanischen Marktes mit der deutschen Eisen- und Ueberproduktion im voraus unmöglich zu machen, den Preis für Manganeisen derart herabgesetzt, daß thätlich an eine deutsche Einfuhr nicht mehr zu denken ist. Dabei ist die New Yorker Börse infolge einer riesenhaft angeschwollenen Ueberproduktion jetzt in eine nervöse Erregung geraten, die das schlimmste befürchten läßt. Die Rückwärtsbewegung der Kurse, die bereits anfangs voriger Woche eingesetzt, ist zwar durch die großen amerikanischen Finanziers für den Augenblick aufgehalten worden, ob sie dies weiterhin vermögen, muß erst die Zukunft lehren.

Unter der allgemeinen Sorge über die Gestaltung der Dinge hatte selbst die neue Reichsanleihe zu leiden. Die Stücke sind so zahlreich an der Börse zum Verkauf ausgedoten worden, daß jeder sah, das glänzende Resultat der Emission steht nur auf dem Papier. Die Bankhäuser behalten einen nicht geringen Teil der Papiere in ihren Schränken und es wird lange dauern, ehe sie sie los werden. Daß aber selbst hier das Vertrauen zu schwinden beginnt, zeigt doch schlagend, wie in allen seinen Teilen unser Wirtschaftsleben erschüttert ist.

### Ausland.

#### Die Genfer Affaire

hat, so wird uns unterm 12. April aus Zürich geschrieben, bisher die von früheren ähnlichen Vorgängen her bekannten Folgen gehabt. Reklamationen der betroffenen ausländischen Diplomaten, Entschuldigung der Genfer Kantonsregierung, Eingreifen des Bundesrats und der Bundesanwaltschaft, Verhaftungen von neun Ausländern — Russen, Bulgaren, Armenier und Italiener — in Genf, teils wegen der Demonstration vor dem russischen Konsulat, teils wegen aktiver Mitwirkung an der Protestversammlung als Redner, wobei es sich insbesondere um den italienischen Anarchisten Rombello handelt. Auch mehrere Studentinnen waren verhaftet, sind aber wieder freigelassen worden. 6 von den Verhafteten sind Studenten, 2 Typographen, während in Bezug auf den neunten Näheres nicht mitgeteilt ist.

Anlässlich dieser Vorgänge wird man wieder daran erinnern, daß das russische Konsulat in Genf durchaus nichts anderes ist, als das verfloren türkische mit seinem prächtigen Richtigföhen war: eine Polizeistation zur Ueberwachung und Bespitzelung der in Genf wohnenden Russen, speziell der russischen Studentenschaft, woraus sich denn auch der Haß derselben gegen die zarische Filiale in der schweizerischen Republik zur Genüge erklärt. Im Gegensatz zu der Türkei wachte und weiß aber Russland stets in korrekter Weise die diplomatische Form zu wahren, und so gab das russische Konsulat in Genf der Oeffentlichkeit viel weniger Stoff zur Besprechung und Kritik, als das „wilde“ türkische Generalkonsulat.

Von seiten unserer Genfer Genossen wird jeder Zusammenhang zwischen der Protestversammlung und der Demonstration vor dem russischen Konsulat bestritten, dieselbe als eine Taktlosigkeit verurteilt und bezüglich deren Urheber gefragt: Wer sind die Lodspizeln? Unser Genosse Bullschleger führt diesbezüglich in einer kritischen und außergewöhnlich scharfen Betrachtung im „Grünländer“, in der er die Auslieferung Jaffeis an Italien verurteilt und als einen neuen Beweis

für die Willfährigkeit, die leider schon längst die schweizerischen Behörden zu Polizeidienern des internationalen Despotismus degradirt hat, erläßt, unter anderem weiter aus: „Gewiß mögen einige redliche Hühner, weil sie mit den thätlichen Verhältnissen in keiner Weise vertraut waren, an den Manifestationen teilgenommen haben, und diese werden es auch am härtesten büßen müssen. Vielleicht möchten auch einige Leute leblich aus Freude am Nabaun und Skandal mit; solche Elemente kommen ja überall vor. Aber der Plan zu den Manifestationen kann nur dem Hirn eines Verrückten oder eines Lodspizels entsprungen sein. Letzteres ist das Wahrscheinlicste. Denn wo italienische Flüchtlinge oder russische Studenten in größerer Anzahl bei einander sind, wie in Genf, da pflegen sich auch die Lodspizeln einzunisten und ihrem erbärmlichen Gewerbe obzuliegen. Die neuesten Genfer Manifestationen tragen alle Merkmale der Lodspizellarbeit. Wir stellen deshalb die Frage: wer ist oder wer sind die Lodspizeln? Diese Auffassung der Affaire ist jedenfalls zutreffend, dagegen darf man bezweifeln, daß durch die Unterjochung der Bundesanwaltschaft nach dieser Richtung Aufklärung geschaffen wird. Diese müßte vielmehr von nichtamtlicher Seite geboten werden, was sehr zu wünschen wäre.“

Im Luzerner „Demokrat“ berichtet ein Genosse in Chiasso über die Auslieferung Jaffeis an die italienische Polizei an der schweizerisch-italienischen Grenze. Gebunden wie eine Salamounst (ein allerdings abheulicher Vergleich) und unter scharfer Bewachung wurde der kräftige, erst 23jährige, im ganzen keinen üblen Eindruck machende Junge der italienischen Polizei übergeben, aus deren Krallen sehr wahrscheinlich, trotz seines jugendlichen Alters, Jaffeis nicht mehr lebendig entzinnen wird, weil die ihm zur Post gelegten Vergehen der Weibhülfe und der Verherrlichung des Königsmords mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bestraft werden.“ Die schweizerische Polizei hat also den Ausgelieferten unmühtigerweise unmenschlich behandelt und im Hinblick auf das ihm harrende Schicksal mögen die 10 Bundesrichter im Gefühle hoher Befriedigung über ihre That schweigen.

Inzwischen geht die radikale oder gouvemementale Presse in einer Weise, die fast noch die Hypervirtuosität der deutschen Scharfmacherpresse übertrifft, gegen die Socialdemokratie, insbesondere gegen den Genossen Sigg, Arbeitersekretär in Genf, weil er in der Protestversammlung als Redner auftrat und den von der Schweiz der italienischen Reaktion geleisteten neuesten Handlangerdienst scharf verurteilte. Diese gewissenlosen radikalen Hypopostel und Scharfmacher haben alles Zeug und auch allen Willen dazu, die Totengräber der schweizerischen Demokratie zu werden.

Wie recht unser Mitarbeiter mit seiner Vermutung hatte, daß der Erguß vor dem russischen Konsulat auf die Anstiftung von Spizeln zurückzuführen sei, beweist eine Meldung, die der „Volks-Zeitung“ von einem schweizerischen Parlamentarier zugeht. Derselbe schreibt unter der Stichmarke:

#### Das entlarvte Lodspizellum:

Was ich in meinem letzten Briefe schon durchblicken ließ, hat sich heute bereits als richtig erwiesen: Die Charfreitagsspizeln in Genf sind das Werk schamloser Lodspizeln. Der Bundesrat ließ am Freitag Staatsrat Didier, Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements in Genf, nach Bern kommen, um sich die telegraphisch übermittelten Entwürfe mündlich weiter auseinander setzen zu lassen. Hierbei wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der verhafteten Tummelanten nachweislich agents provocateurs sind. Diese (9 Personen) werden wohl schon in der Bundesratsitzung am nächsten Dienstag ausgewiesen werden.

Leider konnte der Hauptschuldige, welcher den Umzug formiert und durch die Straßen dirigiert, noch nicht ermittelt werden. Es war ein Mann von hoher Statur und militärischem Schneid; die Polizei hatte ihn umzingelt, ihn dann aber wieder, ohne sich um seinen Namen und seine Wohnung zu bekümmern, laufen lassen. Damit ist der Polizei ein sehr wichtiger Fing entzinkt. Hoffentlich gelingt es, den treibenden Elementen auf die Spur zu kommen und alle andren Lodspizeln, welche ihre Hand im Spiele hatten, zu entlarven.

#### Dänemark.

Die Zahl der Radikal-Liberalen im Folkething ist durch die nunmehr endgültig gewordenen Wahl des Abgeordneten für Aalborg, Krabbe, auf 74 vermehrt worden. Krabbe wurde vorgeworfen, daß er sich in Bezug auf die nordschleswigsche Frage in unpatriotischer Weise benommen habe, und die Nationalisten veranstalteten eine große Agitation gegen seine Kandidatur, an der sich leider auch Georg Brandes beteiligte. Das führte dazu, daß bei der Wahl, in Ermangelung eines Gegenkandidaten, 1261 Reichsstimmen und 1239 Ja-Stimmen abgegeben wurden. Da nun jedoch in der vorchriftsmäßigen Wahlfrist kein Gegenkandidat aufgestellt worden ist, gilt Krabbe als gewählt.

#### Schweden.

Der Entwurf der Regierung zur Neuordnung des Heerwesens hat im ganzen Lande eine noch immer andauernde lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Zahlreiche Versammlungen beschäftigen sich mit der Frage. Unbedingte Zustimmung findet der Regierungsentwurf nur bei wenigen unwesentlichen Regierungsgläubigen. Die meisten Reichstags-Abgeordneten und Versammlungsredner sprechen sich für eine höchstens achtmonatliche Uebungszeit der Wehrpflichtigen aus und gegen die von der Regierung verlangte 365-tägige. Am Ostermontag fand in Malmö, der Hauptstadt Südschwedens, eine großartige Protestdemonstration statt. Trotz der ungünstigen Witterung nahmen etwa 7000 Personen — 500 Vereine mit 47 Fahnen und 7 Musikbänden — daran teil. Noch größer war die Masse der Zuschauer, die den Jagtlympatich begrüßten, der durch die Hauptstrassen der Stadt nach dem Drottningborg marschierte. Hier hielt der Redakteur des socialdemokratischen Organs „Arbetet“, A. Nilsson, einen Vortrag, in dem er sich in schärfster Weise gegen den Regierungsentwurf aussprach, der eine Wehrbelastung des Budgets von 23 Millionen Kronen erfordert, abgesehen von den unberechenbaren Millionen an Extra-Ausgaben, und gegen die jahrelange Kasernierung und den „Preußendruck“, der die Söhne des Volks zu Knechten mache und verflabe.

Einstimmig wurde dann die sogenannte „Billschölm-Resolution“ angenommen, in der die Neuordnung des Heerwesens auf Grundlage der Volksebewaffnung (Milizsystem) verlangt wird, die gerechte Verteilung der Lasten durch progressive, direkte Steuern und eine Reform des Wahlrechts, die die geistige Verteilungskraft des schwedischen Volks vermehre und geigne sei, alle Schichten der Bevölkerung mit dem mitbürgerlichen Geist zu durchdringen, ohne den jede andere Organisation der äußeren Landesverteidigung leer und trügerisch sei. Außerdem wird darin von der Regierung ein neuer Entwurf verlangt, der aber mit den Wünschen des Volks und dessen ökonomischer Tragkraft in Einklang stehen müsse, in Verbindung mit den dadurch bedingten volkstümlichen Reformen.

#### Rußland.

Verfügungen des neuen Unterrichtsministers. Der Regierungsbote schreibt: Infolge der jüngst stattgehabten Studentenunruhen wurden manche höheren Schulen vor den Osterferien geschlossen, so daß die studierende Jugend in die Lage kam, entweder ein Jahr verlieren oder sogar die Lehramtsklausuren verlassen zu müssen. Wegen dieser schweren Folgen für das Schicksal der Studierenden hat unter dem Vorbehalt des Unterrichtsministers eine Beratung der Hauptleiter der höheren Lehramtsklausuren stattgefunden und zur Wiederherstellung des regelmäßigen Unterrichtsgangs in den bezeichneten Lehramtsklausuren folgende

Polizeigesetz für unerlässlich erklärt: 1. Im Laufe des Monats April werden in den höheren Lehranstalten die Vorlesungen wieder aufgenommen und es wird nach Anordnung der Lehrkörperlichkeit zu Übergangsprüfungen in der gewöhnlichen Zeit und unter den gewöhnlichen Formen geschritten. 2. Falls zur Beendigung der Vorlesungen und Prüfungen bis zu den Sommerferien die Zeit nicht hinreichend sollte, werden jene während der Sommerferienzeit fortgesetzt. 3. Alle, welche zu den Prüfungen ohne hinlängliche Gründe nicht erschienen sind oder die Prüfungen nicht bestanden haben, haben sich allen gesetzlichen Folgen zu unterwerfen. 4. In den höheren Lehranstalten werden in diesem Jahre ausnahmsweise Herbst- und Nachprüfungen in besonders wichtigen Fällen erlaubt. — Dasselbe amtliche Blatt veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, betreffend die Einsetzung einer Kommission beim Justizministerium zur baldigen Lösung der Fragen bezüglich der Reorganisation der Verwaltung der Insel Sachalin und seiner Strafanstalten unter Vorsitz des Senators Schmentan. —

### Affien.

**Drohender Streik der Justizbeamten.** Aus Yokohama wird etwas wie ein Streik japanischer Richter und Staatsanwälte gemeldet, die nur unter einem großen Druck der Regierung veranlaßt werden konnten, ihr Amt weiter zu führen. Sie beschwerten sich über zu geringes Gehalt, dessen Erhöhung von dem Parlament verworfen wurde. Manche Richter erhalten nicht mehr als zwanzig Mark pro Woche und das höchste Gehalt für ein Mitglied des Kassationshofs sind 8000 bis 10000 Mark pro Jahr. —

### Amerika.

**Kuba und die Vereinigten Staaten.** Aus Havana wird gemeldet: Die nationalistiche Konvention hat beschlossen, fünf Delegierte nach Washington zu entsenden, um mit Mc. Kinley über eine Verständigung zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten zu unterhandeln. Die Delegierten werden nach Rücksprache mit Mc. Kinley der Konvention das Resultat ihrer Reise vortragen. —

Ob die Unterhandlung zu einem Kuba genehmen Resultat führen wird, ist zweifelhaft. Der Wunsch der Kubaner geht dahin, ihre volle Unabhängigkeit zu behaupten, der Amerikas, Kuba unter sein Protektorat zu stellen. Beide Teile haben ihre Absichten deutlich genug zu erkennen gegeben. Die „Convencion Nacional Cubana“, der die Aufgabe gestellt war, erstens eine Konstitution für die neue kubanische Republik auszuarbeiten und zweitens ihre „Meinung“ über deren Verhältnis zur Union abzugeben, hat nach einigem Zögern und nach einigem sanften Drängen der Union bezüglich des zweiten Punktes beschlossen, Amerika keinerlei Oberhoheitsrechte über Kuba einzuräumen. Vorwurf dem Kongress der Vereinigten Staaten den Beschluß gefaßt hat, das Protektorat über Kuba zu übernehmen. Die Delegation soll nun in Washington für die Zurücknahme dieses Beschlusses oder wenigstens für Einhaltung der richtigen Diagonale der beiderseitigen Interessen wirken. —

## Der Boeren-Krieg.

### Eine Sensationsmeldung

bringt „Daily Telegraph“, indem er sich aus Lourenço Marquez melden läßt:

Eine große Anzahl Ausländer schließen sich den Boeren an, indem sie von der Grenze Deutsch-Südwest-Afrikas aus in die Kapkolonie und nach Transvaal vordringen.

Jedenfalls handelt es sich um eine kolossale Uebertreibung, wenn an der Meldung überhaupt etwas Wahres ist. Es ist kaum anzunehmen, daß sich in der jetzigen Situation noch zahlreiche Freiwillige finden sollten, die bereit wären, die ungeheuren Strapazen des Guerillakriegs auf sich zu nehmen. Ebenso wenig glaubhaft ist es, daß die Verwaltung von Deutsch-Südwest-Afrika die Ansammlung bewaffneter Haufen in ihrem Gebiet ignorieren sollte.

### Die tägliche Verluste

der Engländer umfaßt für den 13. April zwei Tote, vier Verwundete, einen Gefangenen und 14 an Krankheiten Verstorbene. Außerdem wurden 17 Offiziere und 180 Mann nach England zurückbefördert.

### Die Pest.

London, 15. April. Aus Kapstadt wird berichtet: Gestern sind neun Pestfälle hier zu verzeichnen gewesen, von denen vier tödlich verließen. Die Gesamtzahl der unter Beobachtung stehenden Kranken beträgt 392, die Zahl der bisher verstorbenen 152.

## Partei-Nachrichten.

**Genosse Landtags-Abgeordneter Paul Hug in Bant** wurde vom dortigen Gemeinderat, dessen Mitglied er ist, wiederum zum Beigeordneten (stellvertretenden Bürgermeister) gewählt. Die frühere Wahl Hugs war von der Regierung nicht bestätigt worden.

**Dem internationalen Parteisekretariat** ist seitens der zwei russischen Mitglieder des internationalen Komitees der Antrag unterbreitet, das Sekretariat solle durch Aufruf die Arbeiterschaft aller Kulturländer zu Protestkundgebungen gegen die Barbarei des Japans auffordern und ihre Sympathie für die russischen Studenten und Arbeiter wecken.

## Sechster Verbandstag des Centralverbandes der Maurer Deutschlands.

Rainz, den 13. April.

Am letzten Verhandlungstage wurde in mehr als 13stündiger Sitzung die Beratung der Statuten beendet. Anträge allgemeiner Natur beraten und die Neuwahlen vorgenommen.

Aus dem Titel des Statuts wurden die Worte „und verwandter Berufsangehöriger“ gestrichen. Der Verband heißt also in Zukunft „Centralverband der Maurer Deutschlands“. Doch können trotz der Aenderung des Titels auch weiterhin verwandte Berufsangehörige, denen es nicht möglich ist, eine eigene Organisation zu gründen, die Mitgliedschaft erwerben. Im § 1 ist gesagt, daß politische und religiöse Fragen von der Erörterung im Verband ausgeschlossen sind. Einen Antrag, das Wort „politisch“ zu streichen, empfahl P a e p l o w als Referent der Kommission aus taktischen Gründen abzulehnen. Allerdings halte auch die Kommission dies Wort für überflüssig, aber seine Streichung unter den gegenwärtigen Umständen sei eine Demonstration, die den Verband schädigen könnte. Ueberdies wisse ja die Öffentlichkeit sehr wohl, welche Färbung der Verband habe. Nach längerer Debatte, in der u. a. G r ä p p l e r - Berlin für Streichung eintrat, beschloß der Verbandstag, entsprechend dem Kommissionsantrage, die bisherige Fassung beizubehalten. Die Gliederung des Verbandes ist in Zukunft folgende: Der Verband besteht aus Zweigvereinen und Einzelmitgliedern; die Zweigvereine können sich gliedern in Zahlstellen und Sektionen. Der Vorstand eines Lokalvereins besteht in der Regel aus fünf Personen; sind Zahlstellen oder Sektionen gebildet, so ist der Vorstand durch eine entsprechende Anzahl Mitglieder zu verstärken. Zweck Förderung der Agitation werden Gaus gebildet; für jeden Gau wird der Vorstand aus den dem Gau angehörenden Zweigvereinen gebildet.

Der Beitrag wird in der Weise festgesetzt, daß 7 Lohnklassen gebildet werden. Die erste Lohnklasse bilden die Maurer bis zu 27 Pf. Stundenlohn, die zweite die mit 28—32 Pf., die dritte die mit 33—37 Pf., die vierte die mit 38—42 Pf., die fünfte die mit 43—47 Pf., die sechste die mit 48—52 Pf. und die siebente die mit mehr als 52 Pf. Stundenlohn. Der Einheitsbeitrag beträgt 25 Pf., außer diesem Einheitsbeitrag hat die zweite Lohnklasse noch 5 Pf., die dritte 10 Pf., die vierte 15 Pf., die fünfte 20 Pf., die sechste 25 Pf. und die siebente 30 Pf. zu entrichten; der wöchentliche Beitrag in der höchsten Lohnklasse beträgt demnach 55 Pf. und zwar werden die Beiträge 40 Wochen jährlich erhoben. Die

Zweigvereine haben aber auch ferner das Recht, höhere Zuschläge zu erheben, die dann unterkürzt der Lokallasse verbleiben. Mitglieder, die in einer Woche drei Tage und länger arbeitslos sind, sind für die Wochen, in die die Arbeitslosigkeit fällt, von der Zahlung der Lokalen Zuschläge befreit. An Streikunterstützung erhalten die Mitglieder der 1. und 2. Lohnklasse 9 M., der 4. und 4. 10 M., der 5. und 6. 12 M. und der 7. 13 M., außerdem für jedes Kind unter 14 Jahren 1 M. pro Woche. Bei Hausperren wird ein Zuschlag von 50 Pf. pro Tag gewährt. Die Bestimmungen über die Beitragsleistung treten am 1. Juni in Kraft, die über die gestern beschlossene Streikunterstützung am 1. Juli. Die aus der neuen Gliederung sich ergebenden Einrichtungen sollen bis Jahresabschluss durchgeführt werden.

Zu dem Streikreglement wurde die Bestimmung aufgenommen, daß Arbeiter, die bei Streiks zu den neuen Bedingungen arbeiten, mindestens 15 Proz. ihres Verdienstes an die Streikkasse abzuführen haben.

Bezüglich der Accordarbeit und der Maifeier wurden die auf dem letzten Kongreß beschlossenen Resolutionen erneuert. Die Exkurre macht es den Verbandsmitgliedern zur Pflicht, für die Abschaffung der Accordarbeit zu wirken; die zweite legt — entsprechend den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse — den Mitgliedern die Pflicht auf, überall da, wo es ohne Schädigung ihrer wirtschaftlichen Interessen angängig ist, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Weiter gelangten zur Annahme zwei Protestresolutionen, die eine gegen die von einigen Regierungspräsidenten entlassenen Polizeiverordnungen, wonach jeder Polizeibeamte das Recht hat, jeden ihm als Streikposten Verdächtigen von der Straße zu verweisen, die zweite gegen die in § 21 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes liegende Ungerechtigkeit gegenüber ausländischen Arbeitern, deren Hinterbliebenen bekanntlich keine Rente zusteht. Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, bei der Regierung und dem Reichstag auf die Beseitigung dieser Ungerechtigkeiten hinzuwirken.

In den Vorstand wurden gewählt Bömelburg als erster, Efflinge als zweiter Vorsitzender, Fönnies als Sekretär, K ö s t e r und K o b e r als Kassierer, S c h w a r z und R i c h t e r als Beisitzer, M a r z (Altona), W u s c h (Hamburg) und A l b r e c h t (Hamburg) als Revisoren. Zum Sitz des Vorstandes wurde Hamburg, zum Sitz des Ausschusses Berlin bestimmt. Mit der Reaktation des „Grundstein“ betraute der Verbandstag die bisherigen Redakteure P a e p l o w und S t a n i n g l, mit der Expedition B e d.

Am 12. Uhr nachts schloß Bömelburg den Verbandstag mit einer begeisterten Rede, in der er die Kollegen zur Selbstbeherrschung gegenüber den Unternehmern ermahnte, die die wirtschaftliche Depression zum Schaden der Arbeiter auszunutzen bestrebt seien. Die Delegierten stimmten in das vom Vorsitzenden ausgesprochene Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung ein und sangen stehend die Arbeitermarxhymne.

## Achte Generalversammlung des Verbands der Bäcker und Berufsangehörigen Deutschlands.

Rainz, den 11. April 1901.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden verhandelte man über die Anträge zum Statut. Das Eintrittsgeld wurde wie bisher auf 50 Pf. belassen, während an Stelle der bisherigen Monatsbeiträge Wochenbeiträge von 80 Pf. eingeführt werden und dem Hauptvorstande das Recht eingeräumt wird, nach wie vor Extrabeiträge zu erheben.

Nach Erledigung der Statutenberatung wurde ein Antrag angenommen, welcher besagt, daß in einer Stadt nicht zwei Mitgliedschaften bestehen dürfen.

Als Delegierte zum nächsten Gewerkschaftskongreß wurden A l l m a n n - Hamburg und H e g e s h o l d - Berlin, als Stellvertreter K a h l - Leipzig und P i e t s c h m a n n - Dresden gewählt.

Aus der Wahl der Verbandsbeamten gingen A l l m a n n - Hamburg als erster Vorsitzender und Redakteur, F r i e d m a n n - München als Hauptkassierer hervor. Als zweiter Vorsitzender wurde K r e t s c h m e r gewählt. Zum Vorort des Verbandes wurde Hamburg, des Ausschusses München bestimmt. Nach einem Vortrag des Delegierten S a h n e r - München über die fernere Agitation zu Gunsten des Verbandes gelangte die Vorlage einer Gau-Einteilung für die Organisation zur Annahme.

Weiter fand ein von Berlin gestellter Antrag, den Vorstand zu beauftragen, zwecks Errichtung eines alle Arbeiter in der Nahrungsmittel-Industrie umfassenden Verbandes, mit den in Frage kommenden Organisationen in Verhandlung zu treten, Annahme.

Ueber die „Bäckerjurisprudenz und deren Durchführung“ referierte K a h l - Leipzig, der folgende Resolution beantragte, die einstimmige Annahme fand:

Die Generalversammlung erklärt im Hinblick auf die von Seiten der deutschen Reichsregierung geplante Umänderung der Verordnung eines hohen Bundesrats vom 8. März 1896, betreffend den 12stündigen Maximal-Arbeitszeit im Bäckergewerbe in eine 8—9stündige Minimal-Arbeitszeit: In Erwägung, daß durch die Verichte einzelner Gewerbe-Inspektoren eine Schädigung des Bäckergewerbes durch diese Verordnung nicht zu verzeichnen ist und ferner, daß selbst auch mit dieser Aenderung die Bäckereimeister noch keineswegs zufrieden gestellt sein werden; in fernerer Erwägung, daß durch eine derartige Aenderung der heute zu Recht bestehenden Verordnung die ohnehin schon mangelhafte Kontrolle im Bäckereibetriebe noch mehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird, so daß diese Umänderung einer vollständigen Aufhebung der Verordnung vom 8. März 1896 gleichkommen würde, ermahnt die versammelten Vertreter der Bäcker Deutschlands, daß die von Profitwut und sozialem Unverständnis diktierten Einwände an zuständiger Stelle nicht zu einer Umänderung, sondern zur vollständigen Aufrechterhaltung der bundesrätlichen Verordnung führen werden; sie erwarten ferner einen baldigen weiteren Ausbau zu einem wirklichen Arbeiterschutz, worunter vor allem eine gesetzlich festgesetzte Arbeitszeit von 10 Stunden, auch die vollständige Beseitigung der Nachtarbeit, ebenso zur wirksamen Durchführung der Bundesratsverordnung den rebellierenden Beamten von Arbeitern gewählte Sachleute zur Seite zu stellen sind und des ferneren eine einheitliche Regelung nach § 105 o der Gewerbe-Ordnung (betr. die Sonntagsarbeit im Bäckergewerbe) die Sonntagsarbeit in sämtlichen Bäckereien dahingehend zu regeln, daß die Arbeitszeit an Sonn- und Festtagen 8 Stunden nicht überschreiten darf. Sollte die deutsche Reichsregierung wider Erwarten eine Verschlechterung des heute bestehenden witzigen Arbeiterschutzes eintreten lassen, so erklären die Vertreter der Bäcker Deutschlands ihre im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt liegenden Forderungen selbst mit allen Mitteln energisch durchzuführen, eventuell sich auf dem Wege der Arbeitseinstellung und des Boykotts den 10stündigen Arbeitstag zu erkämpfen.

Ebenso fand ein Antrag die einstimmige Zustimmung der Delegierten, welcher den Verbandsvorstand beauftragt, eine in schärfster Form abgefaßte Protestresolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle sowie gegen alle indirekten Steuern auf Lebensmittel an die zuständigen Instanzen der Reichsregierung gelangen zu lassen.

Damit war die Tagesordnung der 8. ordentlichen Generalversammlung erledigt und schloß der Vorsitzende A l l m a n n - Hamburg dieselbe mit einer kernigen Ansprache an die Delegierten. Beschlossen wurde sodann noch, je ein Telegramm an den von den Bäckern hochverdienenden Reichstags-Abgeordneten Nebel und den alten Kampfer der Bäckergewerkschaft, Kollegen Pfeifer, abzusenden.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**Zur Aussperrung der Arbeiter in den Schuhfabriken Berlins.** In einer gestern stattgefundenen stark besuchten Versammlung erstattete die Kommission den Bericht über die Verhandlung mit dem Fabrikanten-Verband. Danach verlangten die Herren entweder zu den alten Bedingungen — oder den von ihnen ausgearbeiteten reduzierten Lohnlisten die Arbeit wieder aufzunehmen; sie

werden dann den Revers zurückziehen und die neunstündige Arbeitszeit großmütig beibehalten.

Die wiederholt aufgestellte Forderung der Arbeiter, den zuerst in den Ausstand getretenen 8 Fabrikanten es freizugeben, zu verhandeln und damit die Ursache der Aussperrung zu beseitigen, lehnten die Herren mit der Begründung ab, daß es ihnen auf die Bewilligung der minimalen Forderungen an sich gar nicht ankomme, sie aber deshalb nichts bewilligen werden, nur sich nicht dem Verein deutscher Schuhmacher in die Hände zu spielen.

Man kann es ja nachschießen, daß angesichts der Hochkonjunktur die Situation für die Herren Unternehmer nachgerade un bequem wird und sie durch diesen letzten Trumpf: „Bedingungslose Unterwerfung“ und den bereits 6 Wochen dauernden Kampf das Zukunftsgeheim der Arbeiter erwarten.

Darin sollen sie sich gründlich getäuscht haben. Mit stürmischer Entfaltung wiesen die Aussperrten dieses Ansinnen zurück, sie sprachen der Kommission ihre Anerkennung aus und erklärten einmütig, nach wie vor geschlossen im Kampfe auszuharren, bis der Sieg auf ihrer Seite ist.

Am Montag hielten die Schuhmacher Berlins und der Vororte eine außerordentlich stark besuchte Versammlung ab, in der über die Verhandlungen mit den Fabrikanten-Vorständen berichtet wurde. Die Verhandlungen der Kommission mit den Vorständen der Schuhmacher - Zünfte von Berlin, Schöneberg und Steglitz haben, wie berichtet werden konnte, ein verhältnismäßig günstiges Resultat ergeben. Es ist ein Tarif vereinbart worden, der im Verhältnis zu dem bisher gezahlten Besatz eine Lohnerhöhung von ca. 15 Prozent bedeutet. Der Minimal-Wochenlohn soll 20 M., der Stundenlohn 40 Pf. betragen. Die beteiligten Zünfte haben sich verpflichtet, ebenfalls für die Einhaltung des Tarifs zu wirken. Die Charlottenburger Zunft hat die Verhandlungen mit der Kommission abgelehnt und bisher keinerlei Entgegenkommen gezeigt. — Dem Bericht folgte eine längere Diskussion, in der auch mehrere Meister darauf hinwiesen, daß es Pflicht der Arbeiter ist, sich zu organisieren, um die allgemeine Einführung des Tarifs zu erzwingen. — Die mit den Zunftvorständen getroffenen Vereinbarungen wurden von der Versammlung schließlich einstimmig acceptiert und soll unter dem vereinbarten Mindestlohn nicht mehr gearbeitet werden.

**Tariffbewegung der Gärtner.** Am Freitag hatte sich wieder eine imposante Versammlung der Gärtner zusammengefunden, um kurz vor der Arbeitseinstellung den Bericht über die Gesamtlage entgegenzunehmen. Der Tarif ist in den Vororten Zehlendorf, Groß-Lichterfelde, Steglitz und deren Umgebung (Seehof, Säbende, Lantow etc.) sowie in französisch-Buschholz allgemein eingeführt. In den märkischen Ausnahmestellen in Steglitz nur die Millionenfirmen Franz Bluth, J. E. Schmidt (Inhaber Kunze) und Mey u. Co. Aenderungen waren in diesen Orten daher nur wenig notwendig. Der überwiegende Teil der Firmen in Berlin O. (Lichtenberg, Friedrichsberg usw. usw.) und Charlottenburg läßt ebenfalls nach Tarif arbeiten. In den Nicht-Tarifforten ist allenthalben gefühllos worden. In brädel Weise ist die Einführung des Tarifs in Gröpzig, Pankow, Heinersdorf und Weihensee von den Prinzipalen abgelehnt worden und ist es in diesen Vororten zu Massenkundgebungen gekommen. Für diese Orte ist am 15. April ein allgemeiner Gärtnerstreik zu erwarten. Bemerkenswert ist, daß gerade diese Vororte für den Berliner Markt produzierten und ihr Absatzgebiet hauptsächlich in den von Arbeitern bewohnten Stadtteilen Berlins haben.

**Unter den Bauanschlägern** herrscht seit einiger Zeit infolge der sanften Wirtschaftskonjunktur eine sehr große Arbeitslosigkeit. Wie in der gestrigen stark besuchten Versammlung der arbeitlosen Bauanschläger berichtet wurde, sind gegenwärtig 149 organisierte Bauanschläger, darunter über 50 bereits seit Februar bezw. anfangs März arbeitslos. Das sind ca. 30 Proz. der der Organisation angehörenden Bauanschläger. Allen Anschein nach wird eine Besserung der Konjunktur auch in den nächsten Wochen nicht eintreten. In der Organisation ist bereits über die Unterfütterung der Arbeitslosen verhandelt, aber noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden. Von den Arbeitslosen wird gegen eine weitere Verzögerung der Unterfütterungsfrage protestiert und verlangt, daß am Donnerstag, den 18. d. M., eine Vereinsversammlung stattfindet, in der diese Angelegenheit endgültig geregelt wird.

**Zur Lage der Bureau-Angestellten.** Ueber die wirtschaftliche Lage dieser Berufsgruppe ist in den letzten Jahren so mancherlei in die Öffentlichkeit gekommen, so daß es allgemein bekannt geworden ist, wie schlecht die Bureau-Angestellten, besonders diejenigen der Rechtsanwalte, Notare und Gerichtsvollzieher von ihren Arbeitgebern entlohnt werden. Die Misere dieser Angestellten, die von der Gesetzgebung bisher vollständig übergegangen sind, ist im ganzen Deutschen Reich, sowohl in den eben bezeichneten Betrieben, als auch in den Betrieben der Versicherungsgesellschaften und Berufsangehörigen d. h. so ziemlich die gleiche.

Es sind, wie uns von kompetenter Seite berichtet wird, seitens des Central-Vereins der Bureau-Angestellten Deutschlands hier im Laufe des vergangenen Jahres statistische Erhebungen über ganz Deutschland angestellt worden, die, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, geradezu betäubende Resultate gezeigt haben. Es stellt sich heraus, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bureau-Angestellten in jeder Beziehung weit trauriger liegen, als selbst in den beteiligten Kreisen für möglich gehalten wurde.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik, die seit fast 7 Jahren eine Petition von hiesigen Bureau-Angestellten und umfangreiches Material von denselben in Händen hat, ist bisher infolge ihrer leider so beschränkten Thätigkeit nicht dazu gelangt, dieses Material zu untersuchen, Erhebungen anzustellen und für Abhilfe Sorge zu tragen. Dies wird, wie wir hören, in nächster Zeit geschehen und die selbstverständliche Folge wird und muß die Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetz auf die Bureau-Angestellten sein.

Eine am 17. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhollen, Kommandantenstr. 20, von der hiesigen Mitgliedschaft des Central-Vereins der Bureau-Angestellten Deutschlands einberufene große öffentliche Versammlung wird sich mit dieser Frage beschäftigen und sollen in dieser Versammlung die weitgehendsten Beschlüsse gefaßt werden, weshalb eine zahlreiche Beteiligung der Berufsangehörigen wohl zu erwarten ist.

### Deutsches Reich.

**Lohnkämpfe in Halle.** In dem Maurerstreik zeitigt das Verhalten der Polizei die schönsten Blüten. Es kann deshalb gar nicht mehr auffallen, daß sich die Gerichte so häufig mit Streikangelegenheiten zu beschäftigen haben. Vor dem Schöffens- und Landgericht standen wiederum vier Sachen gegen fünf streikende Maurer zur Verhandlung. Man hat es besonders auf das Streikpostenfischen abgesehen. Wie aber solche Vergehen konstatiert werden, dafür ein Beispiel. Der Maurer Hermann Braune hatte am Morgen des 14. März vor 6 Uhr mehrere Arbeitswillige in der anständigsten Form angesprochen und als Streikender keinen Menschen belästigt. Der Wächmeister Stein, der als Landbeamter in der zum Stadtgebiet Halle gehörigen Delitzscherstraße gar nichts zu besellen hat, ließ dem Braune aber auf Schritt und Tritt nach und schließlich erhielt Braune eine Anklage wegen Streikpostenfischen. Als Stein nun vom Vorsitzenden befragt wurde, weshalb er denn den B. angezeigt habe, entgegnete Junge Stein, B. habe mit arbeitswilligen Leuten gesprochen und er sei als Wächmeister beauftragt, die Delitzscherstraße frei zu halten. Hierauf wurde dem Beamten klar gemacht, daß er sich gar nicht in seinem Amtsbezirk befinden habe und er nicht einmal berechtigt war, den Braune im Stadtgebiet zu verfolgen. Von dem Wächmeister Stein den Auftrag erhalten hatte, die Delitzscherstraße freizuhalten, das blieb leider unausgeführt. Selbstverständlich wurde Braune freigesprochen.

Der Schuhmacherstreik hat am Samstag begonnen, es wurden 25 bis 30 Schuhmachergesellen anständig. Die übrigen Meister haben den zwischen Kommissionsmitgliedern festgesetzten Tarif anerkannt. Der Streik der Schuhmacher steht sehr günstig und es ist zu hoffen, daß die Differenzen bald beigelegt sind.

Eine große Protestversammlung, die sich mit dem Verhalten der Behörden, insbesondere der Polizei zum Maurer- und Steinlegerstreik, beschäftigte, fand am Sonntagmittag statt. Unter den etwa 900 anwesenden Personen befanden sich auch Mitglieder der bürgerlichen Parteien. Nach dem Referat des Reichstags-Abgeordneten Ad. Zehle, der die polizeilichen Maßnahmen scharf kritisierte, traten die Streikleiter und Vorsteher des Maurerverbands auf und erhoben eine Reihe wohl-begründeter Beschwerden. Wie die Polizei dem Bauunternehmertum in die Hände arbeitet, erscheint kaum glaublich. Der durch den Abtaster Projeß bekannt gewordene Muster-Arbeitswille Adam geht auf der Polizeiwache ein und aus. Die Polizei nimmt die Sachen der Arbeitswilligen in Verwahrung etc. Kommt ein Transport Streikbrecher unter Bedeckung der Polizei, so muß das feuergefährliche Wergertum das Trottoir räumen und auf den Fahrbweg gehen. Als es jüngst dem Streikkomitee gelungen war, einen Trupp Kroaten abzufangen, erschien die Polizei im Streiklokal die Arbeitswilligen auffordernd, sofort mit zu kommen, da sie um Kranarbeiten zu verhüten gezwungen werden müßten. Die Leute ließen Essen und Trinken stehen und nahmen eingehend die Arbeit auf. Der Streik hat den organisierten Maurern bis jetzt 145 000 M. gekostet. Er wäre längst vergessen, wenn dem Unternehmertum nicht durch die Streiklausel und die Polizei auf-fällige Hilfe geleistet worden wäre. Eine Protestresolution gegen die diesigen Zustände fand einstimmige Annahme.

Der Ausfall der Bühnengestellten in Hamburg dauert unverändert fort. Die Direktion des Stadttheaters fühlte sich veranlaßt, mit vier ihrer älteren Arbeiter in Verhandlungen zu treten, dieselben lehnten jedoch jedes Eingehen hierauf ab, wenn nicht sämtliche früher Beschäftigten zu den gestellten Forderungen wieder eingestellt würden. Aus Anlaß des Unfalls des Sängers Birrenhoven ist der Maschinenmeister dieses Theaters gekündigt worden und hat derselbe so seinen Lohn für sein schroffes Auftreten gegen die Ausständigen rasch erhalten. Die noch ausständigen 50 Mann halten trotz der geringen Unterstützung, welche in der vorigen Woche nur 6 M. betrug, fest zusammen und sind nicht gewillt, ihre Forderungen aufzugeben. Verband des technischen Bühnenpersonals.

Ein Anschlag auf das Koalitionsrecht der Arbeiter haben die Unternehmer von Kösslin eingeleitet. Nach einer Meldung der „Danziger Zeitung“ kündigten sämtliche Unternehmer infolge gemeinsamen Abkommens allen Arbeitern, die einem Verbands angehören. Es sollen bereits 750 auf's Pfaster geworfen worden sein.

Der Ausfall der Arbeiter in Breslau ist beendet. Der Streik verlief erfolglos, da der Zusammenhalt in der Organisation kein gefestigter war.

### Andland.

#### Der französische Bergarbeiter-Kongress.

der in diesem Jahre in Lens abgehalten wurde und dessen Sitzungen am Sonntag zu Ende gingen, beansprucht diesmal ein besonderes Interesse. Die Session Montceau les Mines hatte den Antrag gestellt, die französische Bergarbeiter-Föderation möge zu Gunsten der Streikenden von Montceau den Generalstreik beschließen. Ueber diesen Gegenstand entspann sich eine lebhafteste Debatte. Die Idee des Generalstreiks hat eifrige Verfechter im Saone- und Loire-Gebiet, sowie in Mittel- und Süd-Frankreich, nicht aber bei den Bergarbeitern des Nordostens. Diesen letzteren standen auf dem Kongress von den 229 Stimmen, welche zusammen 182 800 Bergarbeiter vertreten, nur 104 zu. Die Gegner des Generalstreiks waren auf dem Kongress also in der Minderheit; nun hat der Kongress aber dem Generalstreik nur im Prinzip zugestimmt, ob wirklich in denselben eingetreten werden wird, soll von einer geheimen Abstimmung sämtlicher Vergleute abhängig gemacht werden. Diese Abstimmung muß bis zum 28. April beendet sein. Die Regierung soll nochmals durch eine Delegation ersucht werden, in den Konflikt in Montceau einzugreifen. Ferner verhandelte der Kongress über die Alterspensionen für Vergleute; in einer Resolution wurde verlangt, daß dieselbe nach 25 jähriger Thätigkeit 2 Frank pro Tag zu betragen habe, gleichgültig, welches Alter zu diesem Zeitpunkt der Bergmann erreicht habe. Angenommen wurde eine Resolution, welche sich mit dem ehemaligen Gesekentwurf Guesde-Jaurès, welcher dem jetzigen Entwurf Millerands über die gesetzliche Regelung der Ausstände im Prinzip ähnlich ist, einverstanden erklärt.

Schließlich nahm der Kongress Resolutionen an, in denen es heißt, es solle durch allgemeine Abstimmung der Vergleute in den Generalausstand eingetreten werden, falls nicht binnen 4 Monaten die Regierung die Forderungen der Vergleute auf Einführung des Achtstundentags, der Altersrenten etc. befriedigt. Aber auch in diesem Falle wird vorher noch ein Referendum sämtlicher Vergleute vorgenommen werden. Die Beschlüsse des Kongresses sollen dem Minister des Innern unterbreitet werden.

Paris, 15. April. Der Minister Lehgues empfing heute vormittag die Delegierten des Kongresses der französischen Bergarbeiter in Lens und sagte, die Regierung werde die Kammer ersuchen, sobald wie möglich die Vorlagen über die Arbeit in den Bergwerken und die Verbesserung der Altersrenten zu beraten. Die Delegierten wünschten, daß die entlassenen Bergarbeiter von Montceau les Mines von der Gesellschaft nach einem zwischen der Gesellschaft und dem Syndikat zu vereinbarenden Verfahren wieder eingestellt werden. Lehgues erwiderte, die Regierung werde allen Verhandlungen, welche geeignet seien, zu einer Verständigung zu führen, ihre Unterstützung angebeihen lassen.

Der Verband der Arbeitsmänner („Grobarbeiter-Verband“) Schwedens hielt zu Östern seinen Kongress ab, auf dem 64 Delegierte anwesend waren. Der Verband hat ca. 6000 Mitglieder. Auch diese Organisation hat im verfloffenen Jahre sehr viele Meist von den Arbeitgebern aufgewungene Kämpfe durchzu-machen gehabt und dafür 33 452 Kr. veranlagt. Unter anderem wurde beschlossen, den Monatsbeitrag von 50 auf 60 Öre zu erhöhen.

In Genua beschloß die Schiffsmannschaft einen allgemeinen Streik. Infolgedessen konnte eine große Zahl Dampfer, darunter die Postdampfer, nicht abgehen.

### Aus der Frauenbewegung.

Eine bekannte Vorkämpferin der Frauenrechte, Frau Dr. jur. Kempin, ist in Vöel gestorben. Die Verstorbenen, die sich als Gattin eines schweizerischen Geistlichen dem Rechtsstudium widmete, war die erste Rechtslehrerin in Europa. Sie hielt nach Abschließung ihres Doktorstudiums an der Universität Zürich Vorlesungen über römisches Recht. In der Frauenbewegung stand sie auf dem äußersten rechten Flügel der bürgerlichen Frauen. Eine schwere Nervenkrankung, der sie nun auch erlegen ist, setzte ihrem öffentlichen Wirken ein Ziel. In der letzten Zeit wurde ihr Name noch einmal in der Öffentlichkeit genannt in Verbindung mit Freiherren v. Stumm. Sie war es nämlich, deren sich Herr v. Stumm bediente, als es ihm darum zu thun war, im bürgerlichen Gesetzbuch einige den Frauen günstige Bestimmungen durchzusetzen und sie schrieb die Artikel der „Post“ zu dieser Frage.

### Sociales.

Benutzung öffentlicher Arbeitsnachweise durch gewerbliche Stellenvermittler. Dem „Arbeitsmarkt“ entnehmen wir folgendes: Dem Arbeitsnachweis Wülheim war seitens des dortigen Gewerbevereins ein umfangreicher Auftrag zur Beschaffung von Arbeitern übermittelt worden.

Der Arbeitsnachweis veröffentlicht seit die bei ihm gemeldeten offenen Stellen, soweit sie nicht aus schon vorhandenen Meldungen befehrt werden können, in der dortigen Lokalpresse. Darauf erfolgte an den Gewerbeverein das Auerbieten eines hannoverschen „Instituts“ zur Beschaffung der gesuchten Arbeitskräfte mit einem Preislokal, der für jede Vermittlung 20-30 M. „Anschaffungskosten“ (für eine ganze Arbeiterfamilie 40 M.) ansetzte; die Kosten sind sofort bei Erstellung des Auftrages einzuzahlen und sollen, falls keine Vermittlung zu Stande kommt, bis auf drei Mark pro Person zurückgezahlt werden. Versuche, in Hannover Gefundigungen über die Solidität des Stellenvermittlers einzuziehen, waren erfolglos. — Wir nehmen an, daß die Versuche über die „Solidität des Stellenvermittlers“ etwas so erfahren nicht zu dem Zweck unternommen wurden, um eben doch mit diesem „Institut“ in Verbindung zu treten. Es würde die städtischen bezw. öffentlichen Arbeitsnachweise um alles Renommé bringen, wollten sie mit dem gewerbsmäßig betriebenen Stellenvermittlern irgendwelche Beziehungen pflegen.

### Gerichts-Beilage.

Der bekannte „Hygien“ Karl Jacobi, der schon vielfach die Gerichte beschäftigt hat, stand gestern unter der Anklage der öffentlichen Beleidigung vor der 135. Abteilung des Schöffengerichts. Im Dezember v. J. erschien in der hygienischen Beilage des „Kleinen Journal“ ein von einem Arzt verfaßter Artikel, der sich gegen die Ausübung der Naturärzte richtete und einen Fall mitteilte, in welchem ein solcher einen Kranken durchaus falsch behandelt hatte. Der Verfasser knüpfte daran den Vorschlag, in den Zeitungen eine stehende Warnungstafel mit den Namen der Kurpfuscher einzurichten. Bald darauf erschien in einem andern hiesigen Blatte eine von dem Angeklagten aufgegebenen Anzeige, mit der Ueberschrift: Warnungstafel! Pfänger für Kurpfuscher! Es wurden darin angebliche Ausprüche von großen Gelehrten über den Unwert der medizinischen Wissenschaft wiedergegeben. Daran knüpfte sich die Leidensgeschichte eines Lehrers, der von dem praktischen Arzt Dr. P. in Königsbrunn durch falsche Behandlung an den Rand des Grabes gebracht sein sollte. Diese ärztliche Behandlung sei doch der richtige Gottesgott. Dr. P. stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Der Angeklagte behauptete, daß er die Anzeige nur veröffentlicht hat, um sich gegen den Angriffartikel des „Klein. Journ.“ zu wehren. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß der Angeklagte das Maß des Erlaubten überschritten habe und beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von 100 M. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Davidsohn, führte aus, daß wohl selten ein Fall für Anwendung des § 198 St.-G.-B. so angebracht sei, wie der vorliegende. Er plädierte deshalb für Freisprechung. Der Gerichtshof verurteilte nicht, daß der Angeklagte sich im Zustande der Abwehr und in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden habe, er durfte aber nicht einen Fall von angeblich falscher Behandlung seitens eines Mediziners unter Namensnennung anführen und diesen dadurch schwer beleidigen. Es wurde auf 80 M. Geldstrafe erkannt und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Wegen Sittlichkeitsvergehen hat die Strafkammer zu Potsdam den Lehrer Georg Rogge aus Treuenbriezen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Rogge hatte die Unsitlichkeiten an den ihm anvertrauten Knaben begangen.

Vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Infanterie-Division wurde am gestrigen vormittag gegen den Unteroffizier Wühlinger von der Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments — wir haben über diesen Fall bereits ausführlich berichtet — weiter verhandelt. Es waren zum gestrigen Termin noch eine Anzahl Zeugen geladen worden, die jedoch nichts Wesentliches mehr anzugeben wußten. Bis auf einen Fall erwiesen sich die Behauptungen des Angeklagten, wonach er sich von den Untergebenen Geld gevorgt, um dienstliche Verrichtungen, so zum Beispiel der Transport von Untersuchungs-gefangenen nach dem Militärgerichtsgebäude mittels Droschke vorzunehmen zu können, als begründet. Ebenso konnte dem Angeklagten nicht bewiesen werden, daß er seine Dienstgewalt mißbraucht, als er durch einen Untergebenen eine Kappe austopfen und in sein Bett legen ließ, da es nicht festzustellen war, ob dies nicht etwa aus Schabernack gegen die übrigen Unteroffiziere geschehen sei. Trotz dieser günstigen Indicien kam der Gerichtshof dennoch zu einer Verurteilung des Angeklagten, weil in jedem Fall das Geldheben von Untergebenen ohne Vorwissen und Zustimmung eines höheren Vorgesetzten strafbar ist. Der Angeklagte wurde jedoch von der zweiten Anklage und zwar bezüglich des Mißbrauchs der Dienstgewalt freigesprochen und zu insgesamt 21 Tagen Mittelarrest verurteilt. Wegen dieses Richter-spruch hat er sofort Berufung eingelegt.

### Versammlungen.

Die Steinarbeiter, Marmor- und Granitarbeiter beschloßen am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung im Gewerkschaftshause einstimmig, wie im vorigen Jahre so auch diesmal den 1. Mai durch Arbeitsträge zu feiern. Vormittags soll in der Norddeutschen Brauerei eine Versammlung stattfinden. Bei der darauf stattfindenden Wahl des neuen Geschäftsführers wurde Kiegel, Pirna mit 220 Stimmen gewählt. — Darauf hielt Reichstags-Abgeordneter E. Wurm einen Vortrag über: „Die Berufsgesfahren der Arbeiter und der Arbeiterschaft“. Der Redner verwies dabei mehrmals rühmend auf die von der Organisation der Steinarbeiter heraus-gegebene „Denkschrift“. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: Die heute am 14. April tagende, von ca. 600 Steinarbeitern besuchte öffentliche Versammlung erklärt, daß die immer mehr überhand nehmenden Gefahren im ganzen Steinhauerberuf nur dadurch abgemindert werden können, daß auf dem Wege der Bundesratsverordnung die von der bestehenden Gesetzgebung nicht erreichbaren Uebel und Mißstände beseitigt werden. — Die Versammlung erblidte in den in der „Denkschrift“ aufgestellten Forderungen einzig und allein die Handhabe, um mit Erfolg der überaus hohen Krankheits- und Sterblichkeitsziffer entgegenzutreten zu können, und stellt an die gesetzgebenden Körperschaften das Verlangen, so schnell als möglich diebezügliche Maßregeln zu treffen. Das Bureau wurde von der Versammlung beauftragt, diese Resolution dem Reichsamt des Innern zu übermitteln.

Der Socialdemokratische Wahlverein Groß-Lichterfelde hielt am vergangenen Mittwoch seine Monatsversammlung ab. Als Bezirkskassierer wurde in derselben Carl Plus gewählt. Lehmann bedauerte, daß die Arbeiter am Ort das einzige ihnen zu Versammlungen zur Verfügung stehende Lokal so wenig verächtlichen. Eine Anzahl Redner schloß sich diesen Ausführungen an und verlangten, daß insbesondere in den Gemeindefrühen der Lokalfrage etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. — Eine lebhafteste Diskussion entwickelte sich bei Besprechung des am Ort herrschenden Wohnungs-mangels und der mehr und mehr notwendig werdenden Abänderung der Bauordnung, wobei jedoch allseitig der Bau von Mietskasernen als nicht wünschenswert bezeichnet wurde.

### Die chinesische Kriegsschädigung.

Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Gesandte in Peking hat dem Staats-departement mitgeteilt, daß die Entschädigungsanträge der Mächte folgende sind: Rußland 360, Deutschland 280, Frankreich 160, Japan 120, die Vereinigten Staaten 100, England und Belgien je 50, Italien, Oesterreich und Spanien je 40 Millionen Mark.

Der „Sunday Special“ erzählt hierzu aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Mächten neue Vorschläge, betreffend die von China zu fordernde Entschädigung unterbreitet. „Weekly Dispatch“ will wissen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihren Vertreter in Peking angewiesen habe, nur dann einen Vorschlag

bezüglich der an China zu stellenden Entschädigungsforderung zu unterstützen, wenn die Summe 200 Millionen Dollars nicht überschreite. Der Betrag solle zu gleichen Teilen unter die Mächte verteilt werden und in Gold zahlbar sein. Im Falle der Ablehnung seitens der Mächte würde Amerika die Entscheidung des Schieds-gerichts in Haag anrufen.

Wenn „Weekly Dispatch“ also recht unterrichtet wäre und die obige Meldung ebenfalls der Wahrheit entspräche, müßte Amerika die Entscheidung des Schiedsgerichts anrufen, da nicht 800 Millionen Mark (= 200 Millionen Dollars), sondern 1333 Millionen Mark Kriegsschädigung von China gefordert wurden.

### Japan wünscht die Rückkehr Kwangsiß.

Eine Rueter-Meldung aus Peking vom Sonntag besagt: Den chinesischen Bevollmächtigten ist von den japanischen Vertretern mitgeteilt worden, daß die Rückkehr des Kaisers dringend nötig und daß chinesische Truppen entandt werden müßten zur Wiederherstellung der Ordnung in der Mandschurei.

Japan, dem schon Rußlands Festsetzung in der Mandschurei ein Gravel ist, dürfte freilich nichts dringlicher wünschen, als daß Waldersee samt seiner internationalen Truppe Peking erst einmal geräumt haben möchten. Ob die Mächte ihm freilich so bald den Gefallen thun werden, ist mehr als zweifelhaft.

### Ankunft von 200 Chinamannschaften in Hamburg.

Das Wolffsche Depeschen-Bureau meldet aus Hamburg: Der Reichspostdampfer „Kiautschou“ mit dem Truppentransport aus China ist Sonntag 11 Uhr hier eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den festlich besagten Dampfer beim Anlegen mit lauten Hurraufen. Nachdem der Dampfer festgelegt, begaben sich der kommandierende General des IX. Armeekorps, General der Kavallerie v. Massow, zahlreiche Offiziere und die Mitglieder des Senats an Bord des Dampfers. Hier hielt General v. Massow eine Ansprache an die Soldaten. General v. Massow richtete sodann an jeden Soldaten einige Worte und reichte einem jeden die Hand. Mit Ausnahme von 8 Schwerkranken, welche mittels Krankenwagen nach dem Altonaer Garnisonlazarett gebracht wurden, bestiegen die übrigen Mannschaften, etwa 200, zwei bereitstehende Extrazüge, in denen sie nach den verschiedenen Bahnhöfen befördert wurden, um von hier aus die Weiterreise anzutreten. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaften waren gut. Zahlreiche Anverwandte der heimkehrenden Krieger waren bei der Landung anwesend.

### Typhus und Ruhr.

Wie sehr Typhus und Ruhr das deutsche Expeditionscorps heim-gejacht haben, ergibt sich aus folgender Episode, die dem „Volks-Anzeiger“ von der Landung der 200 deutschen Stanken und Nelson-valeszenten in Hamburg geschildert wird. Auf dem Vorderdeck der „Kiautschou“ waren, von den wenigen noch bettlägerigen Patienten abgesehen, die auszuwehenden Mannschaften in Reih und Glied angetreten. Auf der dem Quai zugekehrten Seite des Schiffs sah man dicht gedrängt namentlich Mannschaften der Marine-bataillone, des ersten ostasiatischen Infanterie-Regiments sowie der Artillerie. Da ertönte die Stimme des Transportführers: „Wer nicht Typhus oder Ruhr gehabt hat, tritt hinter ab die andre Seite, verstanden? Nur Typhus und Ruhr bleiben hier!“ so lautete der Befehl. Nicht mehr als drei bis vier Leute verschwanden daraufhin aus dem Gefäßskreis des Publikums. Alle übrigen blieben wie angewurzelt stehen, also alle diese Leute hatten mit Typhus und Ruhr, den furchtbaren, an der fernen exotischen Küste doppelt furchtbaren Würgengeln zu kämpfen gehabt und waren ihnen glückselig entgangen!

### Eine neue deutsche Expedition.

Waldersee meldet am 13. aus Peking: Zur Aufhebung der unter dem 8. d. M. gemeldeten Räuber, die sich im Gebirge nordöstlich Tchangpingtschou (30 Kilometer nördlich Peking) festgesetzt haben, ist Major v. Schönberg mit einer Compagnie und je einem Zug be-rittener Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie von hier abgefahren, während die Compagnie aus Tchangpingtschou den Rückzug ver-legen soll.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zur Lohnbewegung der Schuhmacher. In der Versammlung am Montag wurde außerdem beschlossen, die Errichtung eines parteilichen Arbeitsnachweises anzubahnen und die Kommission beauftragt, diesbezüglich sofort mit den Zunftvorständen in Verhandlung zu treten. Es wird erwartet, daß auch in dieser Frage sehr bald eine Einigung erzielt wird.

Die Innungen haben dem vereinbarten Tarif bereits in einer Versammlung am Donnerstag zugestimmt.

### Gegen den Weltfeiertag der Arbeit.

Der Bund der Arbeitgeber im Berliner Bau-gewerbe hat, wie uns in späterer Abendsunde mitgeteilt wird, soeben den Beschluß gefaßt, alle diejenigen Arbeiter, welche den ersten Mai feiern, bis zum Schluß der Woche auszusperrn.

### Die Klage des Papstes.

Rom, 15. April. (W. T. U.) In dem heute Vormittag ab-gehaltenen geheimen Konfistorium hielt der Papst eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß die gegen die Katholiken sich richtenden schmerzlichen und bedrohlichen Vorgänge eine immer ernstere Gestalt annähmen und sich von einem Teile Europas zum andern fortplanten. In verschiedenen Stellen, welche räumlich getrennt, aber durch gleichartige Kongregation geint seien, werde ein Feldzug geführt gegen die religiösen Kongregationen, um sie langsam zu vernichten. Weder das gemeine Recht, noch die Billigkeit, noch die Verdienste, die sie sich erworben, wären in Frage gewesen, sie vor dieser Vernichtung zu bewahren. Man habe auch bezweckt, zu verhindern, daß die Jugend von den Kongregationen erzogen werde; während doch gerade eine große Zahl dieser Schüler berühmte Männer geworden seien. Sodann sprach der Papst von der Lage, in welcher er sich befände. Er bezeichnete dieselbe als ebenso unwürdig wie verlegend. Mit Bezug auf den von einem socialistischen Deputierten eingebrachten Gesekentwurf zu Gunsten der Ehecheidung äußerte der Papst, man wolle den bisherigen Kränkungen der Kirche eine neue hinzu-fügen, welche die Heiligkeit der christlichen Ehe herabsetze und die inneren Grundlagen der menschlichen Gesellschaft zerstöre. Der Papst sprach sodann mit Betrübnis davon, welche Gefahren die Gegenwart in sich birge, fügte hinzu, er sehe für die Zukunft noch größere Ge-fahren voraus und forderte die Menschen auf, zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen. Zum Schluß verkündete der Papst die Ernennungen der neuen Kardinäle.

Okerath (Rheinproving), 15. April. (W. T. U.) Bei schwerem Unwetter fürzte heute früh der obere Stod eines Fabrikneubaus ein. Vier Arbeiter wurden von den Trümmern begraben; zwei von ihnen sind schwer, zwei leicht verletzt.

Genua, 15. April. (W. T. U.) Der Dampfer „Citraria“ der Gesellschaft „La Veloce“ ist heute nach Barcelona abgegangen. Maschinisten und Offiziere von anderen Schiffen verrichten auf ihm die Dienste als Heizer und Matrosen.

Neapel, 15. April. (W. T. U.) Die Besatzung des Dampfers „Principe Oddone“ der „Navigazione generale italiana“ ist in den Ausstand getreten, die Besatzung der übrigen der „Navigazione“ ge-hörigen Dampfer werden sich heute anschließen. Die Besatzung des Dampfers „Garibdi“ wird sofort nach dem Eintreffen in Palermo in den Ausstand treten.

London, 15. April. Die „Gresh Association“ verbreitete heute eine Meldung, wonach die Boeren, vom Rebel begünstigt, den General French mit 500 Mann gefangen genommen haben sollten. An amtlicher Stelle wird die Richtigkeit dieser Meldung bestritten.

Ein Edelster.

Dresden, 14. April.

Die operettenhafte Belagerung der Jägerkaserne am Sachsenplatz in Dresden, von der wir i. B. meldeten, beschäftigte am Sonntagabend das Kriegsgericht der 3. sächsischen Division Nr. 82 in Dresden.

Dem Antrage des Kriegsgerichtsrats Kaumann wegen Gefährdung der Sittlichkeit und militärischer Dienstinteressen die Öffentlichkeit auszuschließen, gab das Gericht nicht statt.

Ueber den Vorfall sagt der Angeklagte folgendes aus: Am fraglichen Tage habe er Frau Dr. Schaumann in seiner in der Kaserne belegenen Wohnung empfangen.

Am fraglichen Tage habe er Frau Dr. Schaumann in seiner in der Kaserne belegenen Wohnung empfangen. Die Frage des Vorstehenden, ob er zu der Frau in näheren intimen Beziehungen gestanden habe, bejaht Angeklagter, der übrigens auch das Amt eines militärischen Vorstehers der Jägerkaserne bekleidete, ohne weiteres.

Der Vorfall halber habe er aber erst nachgegeben, ob sich irgendwelche Personen auf der Straße befänden. Da er mehrere Civilpersonen dranhin bemerkt habe, habe er der Frau geraten, zu warten.

Ueber den Fall wird uns aus Dresden noch geschrieben: Aus der Verhandlung ging hervor, daß Dr. Schaumann auf das Verhältnis v. Weust mit seiner Frau erst durch eine Postkarte, die er abging, aufmerksam wurde.

Nach Aussage der Soldaten ging v. Weust bei der Affaire sehr stramm vor. Zum Feldwebel Simon sagte er schon abends 7 Uhr: „Die Kerls müßten wir gleich arretieren.“

Der wichtigste Zeuge, Frau Dr. Schaumann, wohnt in der Verhandlung nicht an. Sie ist, wie der Vorsitzende sagte, unauffindbar. Von dieser Dame hat es sich jetzt herausgestellt, daß sie vor ihrer Ehe mit Dr. Schaumann die Geliebte eines Freiherrn Wilhelm v. Hahn in Leipzig war.

Der acht internationale Anti-Alkohol-Kongreß hat nach fünfzigtägiger Dauer am Sonntag keine Sitzungen geschlossen. Die Verhandlungen des letzten Tages beendeten ein ganz besonderes Interesse durch das Eingreifen unserer österreichischen Parteigenossen.

Präsi.: Sie wußten doch, daß Sie kein Recht hatten, Civilisten festhalten zu lassen? Angekl.: Ja, ich war, wie gesagt, aufgeregt. Präsi.: Hatten Sie nicht von der Frau während der Fahrt gehört, daß diese Person ihr Mann sei? Sollten Sie darüber gar nichts gesprochen haben? Angekl.: Nein. Die Frau konnte ihren Mann gar nicht sehen.

Präsi.: Aber an der Stimme kann sie ihn erkannt haben. Sie sind militärischer Kasernenvorsteher. Was thäten Sie in dieser Eigenschaft? — Angekl.: Ich hatte, als Posten meldeten, Civilisten trieben sich herum, Posten an den Thoren aufzusehen lassen.

Präsi.: Die Oeffentlichkeit hat die Auffassung, daß Sie die Posten nur aufgestellt haben, um das ungewisse Entkommen der Frau zu ermöglichen. Das hat viel Wahrscheinliches für sich.

Oberjäger Just giebt an, daß er erfuhr, daß seit 5 Uhr nachmittags schon Civilisten herumpatrouillierten, deshalb ging er nach Thorhluß auf und ab. Da kam dann inzwischen Hauptmann v. Weust und fragte ihn, was er da mache.

Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf drei Monate und drei Wochen Gefängnis. In den Urteilsgründen wurde angeführt, daß der Gerichtshof zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß Hauptmann v. Weust mit dem Befehl zur Aufklärung von Posten auch den Jwed verfolgt habe, seinem eignen Privatinteresse zu dienen.

Ueber den Fall wird uns aus Dresden noch geschrieben: Aus der Verhandlung ging hervor, daß Dr. Schaumann auf das Verhältnis v. Weust mit seiner Frau erst durch eine Postkarte, die er abging, aufmerksam wurde.

Nach Aussage der Soldaten ging v. Weust bei der Affaire sehr stramm vor. Zum Feldwebel Simon sagte er schon abends 7 Uhr: „Die Kerls müßten wir gleich arretieren.“

Der wichtigste Zeuge, Frau Dr. Schaumann, wohnt in der Verhandlung nicht an. Sie ist, wie der Vorsitzende sagte, unauffindbar. Von dieser Dame hat es sich jetzt herausgestellt, daß sie vor ihrer Ehe mit Dr. Schaumann die Geliebte eines Freiherrn Wilhelm v. Hahn in Leipzig war.

Der acht internationale Anti-Alkohol-Kongreß hat nach fünfzigtägiger Dauer am Sonntag keine Sitzungen geschlossen. Die Verhandlungen des letzten Tages beendeten ein ganz besonderes Interesse durch das Eingreifen unserer österreichischen Parteigenossen.

Präsi.: Sie wußten doch, daß Sie kein Recht hatten, Civilisten festhalten zu lassen? Angekl.: Ja, ich war, wie gesagt, aufgeregt. Präsi.: Hatten Sie nicht von der Frau während der Fahrt gehört, daß diese Person ihr Mann sei? Sollten Sie darüber gar nichts gesprochen haben? Angekl.: Nein. Die Frau konnte ihren Mann gar nicht sehen.

selbst hinaustreiben und mit allen Nachfaktoren der heutigen Gesellschaftsordnung in Konflikt kommen muß. Die aktive und passive Alkoholvergiftung ist in der That so verknüpft mit allem socialen Elend und mit aller socialen Unterdrückung, steht in so inniger Wechselwirkung mit dem ganzen Rattenkönig von Schönheiten der kapitalistischen Ordnung, daß man blind sein muß, um den Zusammenhang nicht zu sehen.

Zu dem Punkt Alkohol und Socialpolitik äußerte sich Dr. Leo Verkauf: Bis jetzt wurde nur die eine Seite der Medaille betrachtet, aber es handelt sich hier nicht nur um eine Frage der Medizin und Ethik, sondern die Sache hat auch ihre Rehrseite; es handelt sich hier eben auch um einschneidende Fragen der Staats- und Volkswirtschaft, der Socialpolitik!

Dr. Verkauf (fortfahrend): Ein zweiter Faktor, der sich Ihnen sichtbar machen wird, ist das Agraricum. Denn was Sie erstreben, ist die Beseitigung des Anbaues von Hopfen, Malz, Gerste, eine starke Einschränkung des Gebrauchs von Kartoffeln und Getreide.

Vorsitzender Hofrat Gruber unterbricht den Redner mit Rücksicht auf die beschränkte Redezeit. Die Versammlung beschließt, Dr. Verkauf weitere zehn Minuten Redezeit zu gewähren.

Vorsitzender Hofrat Gruber: Ich muß den Ausdruck „leichtfertig“ als nicht parlamentarisch zurückweisen. Anti-Alkoholismus und Socialismus. Genosse Reichstags-Abgeordneter Engelbert Bernerstorfer: Ihr Kampf ist schwerer, als Sie wohl glauben.

Oberrichter Otto Lang - Zürich: Die Anti-Alkoholbewegung sollte nie dem Klasseninteresse widersprechen. Die organisierte Arbeiterschaft gebe sich zum Teil der irrigen

Auffassung hin, daß die Abstinenzbewegung dem Klassenkampf abträglich sei. Schuld an diesem Mißtrauen tragen manche Abstinenzler selbst, heute sei jedoch dies anders geworden. Dem Arbeiter könne die Abstinenz deswegen empfohlen werden, weil sie ihm andre Genüsse biete, als er sie im Gasthaus finde. Aus der Klassenlage des Arbeiters ergeben sich dem Alkoholgenuss zuzuschreibende Komplikationen schwerster Art. Viele Arbeiter suchen im Alkohol Stimmung; sie werden bedürfnislos und dadurch ein Ausbeutungsobjekt des Arbeitgebers. Gegenwärtig liegen die Verhältnisse so, daß das Wirtschaften dem Arbeiter die Wohnung erlegt, denn die Bedürfnisse nach einer entsprechenden Wohnung könne er nie befriedigen. Die gesamte Partei sei, um die Widerstandsfähigkeit des Arbeiters zu heben, am Kampfe gegen den Alkohol interessiert. Dieser Kampf habe sich nicht allein gegen die Trunksucht, sondern gegen den gesellschaftlichen Trinkschwund zu richten. Die Formel würde lauten: Ertraggetränke, Ertragsräume, alkoholfreie Wirtschaften einerseits, Emanzipation von der Wirtschaft andererseits. Der Kampf richtet sich nicht allein gegen den Schnaps, sondern auch gegen das Bier, Schnaps macht krank, Bier dumm. (Zustimmung.) Nirgends gedeiht der dickhäutige Phylister so wie am Stammtisch. Die Abstinenzbewegung wird wohl Anhang gewinnen in der Arbeiterkastei, und der abstinente Arbeiter wird wohl bald dieselbe Wahrung gewinnen wie der Trinker. Ich wünsche, daß sich die Arbeiterkastei der Einsicht nie verließen möge, daß die Abstinenzbewegung der Stützpunkt für sozialpolitische wirtschaftliche Erfolge sei. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der Präsident kennzeichnete in seinem Dankesworte den Vortrag Langs als einen vom tiefstlichen Ernste durchdrungenen.

Die Reden der sozialistischen Teilnehmer zeitigten noch ein kleines Rencontre zwischen diesen, namentlich Dr. Adler, und dem Präsidenten. Der österreichische Ministerpräsident Dr. Körber war bekanntlich zum Ehrenpräsidenten des Kongresses ernannt worden. Bernerstorfer und Verkauf hatten ihn mit in die Debatte

gezogen. Dies veranlaßte den Inspektor Gerenti, der nach Verkauf sprach, zu folgenden Ausführungen: Es ist mir etwas ungemächlich, jetzt das Wort zu ergreifen, weil es mir scheint, als ob dieser Kongress einen politischen Anstrich bekommen hätte. (Rufe: Sehr richtig!) Ich stehe der Politik fern und will mich nicht in Politik einlassen. (Zustimmung.) Daß hier Politik getrieben wurde, glaube ich daraus zu ersehen, daß die Person des Herrn Ehrenpräsidenten in die Debatte gezogen wurde. Das ist aber Sache des Herrn Präsidenten. (Präsident Dr. Gruber: Ja, bitte das mir zu überlassen.)

Dr. Klaffal vermag das Bedauern des Vorredners über die Debatte nicht zu teilen. Dr. Verkauf hat nichts anderes gesagt, als daß er eine größere sozialwissenschaftliche Perspektive in die Debatte hineingebracht hat. Wir sind vor allem unabhängige Männer, die die Wahrheit zu sagen haben. (Demonstrativer Beifall.) Wohl ist es ein Fehler der Sozialdemokratie, daß sie meine, in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung könne der Kampf gegen den Alkoholismus nicht geführt werden.

Sodann nahm der Präsident Dr. Gruber das Wort und führte u. a. aus, daß man es von den Herren sozialdemokratischen Führern gewohnt sei, daß sie, wenn sie sprechen, eine oder die andre Unhöflichkeit einfließen. (Zwischenruf des Genossen Dr. Adler: Daß wir die Wahrheit sagen!) Die Herren sind höfliche Menschen unter vier Augen, aber wenn sie sprechen, halten sie es für notwendig, etwas schärfere Worte zu gebrauchen, damit sie bei ihren Parteigenossen nicht verdächtig werden. (Widerspruch und Beifall.) Was die Sachlage anlangt so möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ich zwar den vorgebrachten Anschauungen der Herren Bernerstorfer und Verkauf gewissermaßen beipflichte, daß es einst nicht ohne politische Konflikte abgehen wird, wenn die Antialkoholbewegung eine gewisse Macht erlangt hat.

Gegen diese Bemerkungen des Herrn Dr. Gruber nahm Dr. Adler zur Geschäftsordnung das Wort. Es hat dem Herrn Präsidenten beliebt zu sagen, daß die Herren Sozialdemokraten, wenn sie öffentlich auftreten, unhöflich sind. Goethe sagte: „Im Deutschen läßt

man, wenn man höflich ist.“ Ich will damit nicht jede Flegel entschuldigen, aber eine ehrliche Grobheit thut oft weit (Zwischenruf: Wo sie hingehört!) und ganz gut bei offiziellen Dingen. Der Herr Präsident hat uns ein Motiv unterzogen, das ich auf das energischste und entschiedenste zurückweisen muß. Ich habe als Mitglied der Organisationskommission das Meinige beigetragen, um der Abstinenz einen Weg unter den Arbeitern zu bahnen. Ich möchte mich sehr dagegen verhalten, wenn man durch Abstinenz vom Alkohol auch zur Abstinenz von aller Kritik gegenüber den Anti-Alkoholikern verpflichtet würde. Ich halte es daher für notwendig, die Bemerkung des Herrn Präsidenten mit dem gebührenden Respekt zurückzuweisen. (Demonstrativer Beifall und Zischen.)

Präsident Dr. Gruber: Ich erkläre, daß ich das Recht der Kritik nicht bemängelt habe und auch nicht eine Thatsache, sondern nur die Form, in der die Kritik geschieht. Ich will loyal erklären, daß ich von dem Platz, auf dem ich mich befinde, einen Teil der Ausführungen, die ich gemacht habe, nicht hätte thun sollen. (Stürmischer, allseitiger Beifall.)

Unsre Genossen haben, wie man sieht, bei der Debatte ausgezeichnet abgeschrieben. — Der nächste Kongress soll in Bremen abgehalten werden.

**Eingegangene Druckschriften.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 28. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ueber Kamassendrittel. — Karl Lueger. Von Fritz Kuffert (Wien). — Mutterrecht und geistige Arbeit. Von A. Bebel. — Einige Argumente für die Verstaatlichung des Bergbaues. Von J. Müller. — Die sozialistischen Gewerkschaften in Spanien. Von Heinrich Cunow. — Technische Fortschritte im Bauwesen. Von P. M. Grempe. — Ritterliche Rumpfschau: Emil Vertheb. Eine moderne Gründergeschichte. — Kottjen: In eigener Sache. Von J. Wehring. Kosmos „Der Zukunftskrieg“. Von Rudolf Kraft. Kosten der Rattenverdrängung. Von P. M. Grempe. — Heulstein: In der Schlacht. Von Anton Tschew. Aus dem Russischen überlegt von Eugenie Klorin. (Fortsetzung.)

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**

**Dienstag, den 16. April.**  
**Opernhaus.** Samson und Dalila. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Schauspielhaus.** Macbeth. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neues Opern-Theater (Kroll).** Gastspiel des Schillerfest-Banern-Theater. Jägerblut. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Schiller.** Der Sterngucker. Hieraus: Ein Rabenvater. Anfang 8 Uhr.  
**Deutsches.** Die versunkene Glocke. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Leistung.** Die Zwillingsschwester. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Berliner.** Ueber unsre Kraft. (2. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Reichshallen.** Leontine Gemann. Vorher: Terzette. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neues.** Gefährten. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Westen.** Fatima. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Rezeptionsbühne.** Buntes Theater: Ueberbretel. Anf. 7 1/2 Uhr.  
**Thalia.** Die schöne Helena. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Central.** Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Puffen.** Talmi. Anfang 8 Uhr.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches.** Der Domschneider. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Carl Weiss.** Ein weiblicher Maseppa. Anfang 8 Uhr.  
**Belle Alliance.** Gastspiel der Schwarzwälder. Die Späße verjährt es. Anfang 8 Uhr.  
**Metropol.** Spezialitätenvorstellung. Man lebt ja nur einmal. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Apollo.** Spezialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.  
**Palast.** Spezialitäten-Vorstellung. Der Walzerkönig. Der Photocrop. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger. Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Passage-Theater.** Damen-Ring-Kämpfe. Rigo, der Geigerkönig. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachm. 3 Uhr.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Urania.** Taubenstr. 49/49. (Im Theater) Abends 8 Uhr: „Unser Rhein von der Quelle bis zur Mündung.“  
**Invalidentraße 57/62.** Täglich abends von 8-10 Uhr. Sternwarte.

**Thalia-Theater**

Ensemble-Gastspiel d. Central-Theater: Heute zum erstenmal mit vollständig neuer Ausstattung:

**Die schöne Helena.**

Operette in 3 Akten von Offenbach. Galschad... Emil Thomas a. G. Helena... Riefa Stella a. G. Herren: Ander, Schütz, Fr. Milani.

**Central-Theater.**

Heute abend 7 1/2 Uhr zum 604. Male:

**Die Geisha.**

Mimosa... Wlia Berber. Morgen und folgende Tage: Die Geisha.

**Apollo-Theater.**

**Frau Luna.**

Große Ausstattung-Operette von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke.

**Gastspiel des berühmten Luftballonisten**

**Grigolatis.**

Neues Spezialitäten-Programm. Anf. 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.

**Passage-Theater**

Anfang an Wochentagen um 3 Uhr, Sonntags um 12 Uhr. Das sensationelle April-Programm! Fortsetzung der

**Damen-Ring-Kämpfe.**

Ferner: Rigo, der Geigerkönig, u. 19 erstkl. Nummern.

**Sanssouci**

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: Hoffmanns-Nordd. Sänger.

Stets wechselndes Programm. Nach jeder Vorstellung: Tanzkränzchen

Wochentags Vereinsbildnis gültig. Tanz frei. Für die Sommerferien, während welcher die Vorstellungen täglich im Garten stattfinden, sind noch Sonnabende für Vereine frei.

Schluss der Saison und Abschiedsvorstellung am 2. Mai.

**Cirkus Busch**

Dienstag, den 16. April cr. 7 1/2 Uhr: Gr. Sports-Gala-Abend.

Auftreten d. berühmten amerikanischen Pferdebandigers

Prof. Norton B. Smith. Besonders hervorzuheben: Die gefährliche Fahrt unter der Teufelsbrücke.

Nach Schluss zum 140. Male: Die eiserne Maske.

Le masque de fer. Großes historisches Manège-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Unter anderem: Die Jagd bis in die Circusstümpel hinaus.

Kein! Sonntag, den 21. April, zwei große Gala-Vorstellungen. Auf allgemeinem Wunsch nachmittags 4 Uhr: Die eiserne Maske, wozu jeder Erwachsene 1 Kind frei hat.

**URANIA**

Taubenstr. 49/49. Im Theater

Dienstagabend 8 Uhr: Unser Rhein

von der Quelle bis zur Mündung.

Invalidentstr. 57/62. Tägl. Sternwarte.

**Friedrich-Strasse 165**

Castans Panoptikum

Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte.

**Passage-Panoptikum.**

Neu! Singhalesen-Truppe

(Ceylon-Zusulaner). Marionetten-Theater.

Entree inkl. Passage-Theater (so weit der Raum reicht) 50 Pfennige. Kinder 25 Pfennige.

**Metropol-Theater**

W., Behrenstraße 55/57. Heute

und die folgenden Tage die in der Karwoche wegen ihrer überjähmenden Lustigkeit

vollst. verboten gewesene Posse: Man lebt ja nur einmal

und das April-Spezialitäten-Programm.

Anf. 7 1/2 Uhr, der Woffe 1/2 9 Uhr. Hausen überall gestattet.

**Riesen-Walfisch**

21 Meter lang. 150 000 Pfd. schwer. Vollständig gerudelt!

Zu besichtigen von morgens 10 bis abends 10 Uhr. Entree 20 Pf.

Som. Donnerstags, den 18. d. M. an: Ausstellung Alexanderstrasse, Ecke der Magazinstrasse.

**Cirkus Renz-Konzert-Tunnel**

Karlstrasse. Wochentags 7 Uhr. Nur erklaffige

Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. M. Hätt. Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

**J. Brünn**

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.

Wegen Umbau und Erweiterung der Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner

Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Portieren!

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum

Ausverkauf!

Einzeln fehlerhafte Exemplare für die Hälfte des Wertes.

**Henkel's**

Bleich-Soda,

bestes, billigstes u. bequemstes Waschmittel

überall käuflich. Paket 10 Pf.

**Palast-Theater**

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. 8 1/2 Uhr! Pracht! 8 1/2 Uhr!

**Der Walzerkönig.**

Gr. Hoffe u. Gefang u. Tanz in 3 Akten. Amanus Höppler, Regier: Direktor Richard Winkler.

**Der Photocrop.**

Neu! Bedenke Photographien in nie geheimer Pracht und Größe, druckt Tagesneuigkeiten und alle großen Ereignisse. Dazu: Spezialitäten 1. Rang. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**Reichshallen**

Stettiner Sänger. Großes Elite-Programm! Anfang prächt. 8 Uhr.

Deutsche Konzerthallen

An der Spandauer Brücke 3. In den 5 Riesenbögen: Täglich: Internationale Künstler-Konzerte. 4 ausländische Kapellen. Im 6. und 7. Bogen: Theater-Abteilung: „Die Bohème“ (Künstler-Variété).

**Tuch-Reste**

hochfeine Raumgarne, Webstoffe für Paletots, Hosen, Anzüge, Damensstoffe u. spottbillig.

P. Adam & Co. 9 Rosenthalerstr. 9. Ecke Auguststraße. [13023]

**30 Mark**

elegante Herren-Anzüge

nach Mass, 30 Mark

hochfeine Sommer-Paletots

nach Mass. Für 10 Mark hochelegante Bekleidungsstücke nach Mass. [1265L] guter Stoff, tadelloser Sitz!

14 Krausen-Strasse 14, 1 Tr. Kein Laden. 1 Tr.

**Honig!**

Oldend. Bienehonig, beste Qualität, verpackt 9 Pfd. netto zu 6,50 M., 5 Pfd. netto zu 4 M. fr. Nachh. Gar. Jura. Nordloh. Bahnhof Auguststr. Oldenburg. [12178]

**Defikation und Bierlokal**

Paul Kadelich, W. Gassmann, Grünthalerstr. 68. Ecke Badstraße. H. Weidner. — Fernsprecher.

Stempel-Fabrik von 10612

Robert Hecht, Berlin S., Cranienstr. 142. liefert schnell und billig alle Arten Stempel

in bester Ausführung. Kaufschut-Typen „Perfekt“ zum Zusammenlegen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von 1.50 M. an.

**Möbel**

und Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrik-Preisen. Signe Werkstoffe im Hause. Tischlermeister, Bukow, Invalidentstr. 13. Lager: Parterre u. I. Etage.

Jede Taschenuhr reinigt ob. Feder einl. 1.50 M. unt. Gar. Goldene Damenuhren 15-100 M. Getragene silberne Uhren 6,50 M. Teilzahlung gestattet. G. Paetzl. Walfstraße 14. nahe Spittelmarkt.

**Gelegenheitskäufe!**

Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Operngläser, Teppiche, Kessel, Revolver, Teelings, Schirme, Stühle, Goldschalen, Uhren, Ketten, Ringe, Goldstücke, Harmonikas, Geigen, Hühner usw. zu spottbilligen Preisen. Gustav Lucke, 131 Oranien-Strasse 131.

**Arbeiter**

paßt auf:

Kauft nicht auf Kredit!

Kauft nicht auf Abzahlung!

Ihr müßt nicht bloß die Zinsen, sondern auch eine Versicherungs-Prämie für diejenigen bezahlen, welche durchbrennen. Das ist volkswirtschaftlich erwiesen und kann ja auch gar nicht anders sein.

Lasset Euch nicht durch „Billigkaufen“

verlocken. Keine Ausnahmen. Kein Ablassen. Keine Zugaben sind denkbar, ohne daß Ihr sie doch mitbezahlt. Nur wer streng feste Preise hat, wer alles zurücknimmt, wer jeden Augenblick gewärtig sein muß, daß seine Waren als Wertmesser benutzt, mit andern verglichen werden, wer Kunden weggehen lassen muß, weil er nichts abläßt, nur der ist billig, weil er billig sein muß.

Herrmann Schlesinger, Moabit, Thurnstr. 56.

**Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister, Barg-Magazin**

Berlin NW., Bremerstrasse 67. 2. Geschäft: Turmstrasse 81. 8402 und Beerdigungs-Comptoir.

# Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 16. April, abends 8 Uhr, Große Frankfurterstr. 117:

## General-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht des Vorstands und der Revisoren. 2. Neuwahl des Vorstands und der Revisoren. 3. Vortrag des Herrn Dr. Rudolf Steiner über Häckels Beiträge und die geistigen Strömungen der Gegenwart. 4. Verschiedenes.  
 Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches Besuch ersucht  
 Der Vorstand.

# Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).

Dienstag, den 16. April, abends 8 Uhr,

## General-Versammlung

in Sanssouci, Kottbusserstr. 4a.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht des Vorstands. 2. Bericht des Kassierers. 3. Neuwahl des gesamten Vorstands. 4. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Paul Singer über: Die Tätigkeit der politischen Parteien im deutschen Reichstag. 5. Diskussion. 6. Vereinsangelegenheiten.  
 Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
 Zahlreiches Besuch erwartet  
 Der Vorstand.  
 NB. Die Broschüre „Handelspolitik und Socialdemokratie“ ist in der Versammlung zum Selbstkostenpreis erhältlich.  
 D. C.

# Achtung! Achtung! Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 16. April 1901, abends 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:

## General-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht des Vorstands, des Kassierers und der Revisoren. 2. Wahl des Gesamt-Vorstands. 3. Antrag und Bericht des Genossen Dr. Weyl über: „Was haben wir von einer Reform des Krankenversicherung-Gesetzes zu verlangen?“  
 Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 Der Vorstand.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin).

Mittwoch, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

## Vertrauensmänner-Versammlung sämtlicher Bezirke.

**Tages-Ordnung:** 1. Die diesjährige Malfeier. 2. Das Alters- und Invaliden-Gesetz. Referent: Kollege W. Krenn. 3. Werkstatt-Differenzen. Jede Werkstatt muß vertreten sein. Mitgliedsbuch nebst Vertrauensmännerkarte legitimiert.  
 Die Ortsverwaltung.  
 Für die Kollegen der Firma Ferd. Vogt, welche auf dem Bau des Pelzger- und Charlottenstraße beschäftigt sind, findet am Donnerstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, eine Sitzung bei Herr, Wite Jakobstr. 119, statt.  
 Achtung! Achtung! Holzarbeiter-Verband.

# Achtung! Achtung! Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Rixdorf.)

Am Mittwoch, den 17. d. M., abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Thomas, Hermannstr. 48-50:

## General-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Abrechnung vom 1. Quartal die Ergänzungswahl von Verwaltungsmittgliedern. 2. Besprechung über die obligatorische Gewährung des Ersatzbeitrags von 10 Pf. pro Woche. 3. Die diesjährige Malfeier. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes.  
 Mitgliedsbuch legitimiert. Rege Beteiligung erwünscht  
 Die Ortsverwaltung.

# Deutsch. Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin).

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Dienstag, den 16. April 1901, abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung der Klempner

in den „Arminiahallen“, Kommandantenstr. 20.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow über: Junker und Bauer in der preussischen Geschichte. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Mittwoch, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung der Heizungsmonteur und Gehilfen**  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.  
**Tages-Ordnung:**  
 Beratung des von der Kommission ausgearbeiteten Accordtarifs.  
 Mittwoch, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung für Ober-Schöneweide**  
 bei John, Wilhelmshofstr. 19.  
 Mittwoch, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr:  
**Vertrauensmänner-Konferenz für den Süden**  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.  
 Die Ortsverwaltung.

# Centralverein der Bildhauer Deutschlands

(Verwaltungsstelle Berlin).

Deute, Dienstag, den 16. d. M., Engel-Ufer Nr. 15:

## Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Architekten Feuerherd über: „Industrie und Kunst“. 3. Fortsetzung der Beratung über die Beschlüsse des Centralvorstands. 4. Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen unbedingt nötig.  
 Der Vorstand.  
 Dienstag, den 23. d. M.: Ordentliche Generalversammlung.

# Achtung! Achtung! Dachdecker u. Berufsgenossen.

Mittwoch, den 17. April 1901, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27o:

## Große öffentliche Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht der Tarifkommission über die Verhandlungen mit der Reichsregierung. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Einberufer.

# Achtung! Achtung! Große öffentliche Versammlung.

Mittwoch, den 17. April 1901, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27o:

## Große öffentliche Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht der Tarifkommission über die Verhandlungen mit der Reichsregierung. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Einberufer.

# Lichtenberg. Friedrichsberg.

Mittwoch, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, in Förlchs Schwarzem Adler, Frankfurter Chaussee 120:

## Volks-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
 Die Bedeutung der Konsumvereine für die Arbeiter. Referent: Steinschnelder.  
 Diskussion. Rechtsanwält Steinmetz.  
 Um zahlreiches Besuch der Arbeiter und Arbeiterinnen bitten  
 Der Einberufer.

# Achtung! MAURER. Achtung!

Dienstag, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, in Siecher's Festsaal, Andreasstr. 21:

## General-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer

Berlin und Umgegend.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Beschlussfassung über die bis jetzt ausgearbeiteten Arbeitsbedingungen in der Reichs-Kommission resp. die Vergleichsvorschläge des Einigungsamts des Gewerbegerichts. 2. Abrechnung des Kassierers vom 1. Quartal 1901. 3. Vereinsangelegenheiten.  
 Alle zum Streikgebiet gehörigen Vereine resp. Zahlstellen sind verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Einlass!  
 Der Vorstand.

# Elektra-Abendkurse

Beginn 17. April.  
 Kraft u. theoretische Ausbildung für alle Zweige der Elektrotechnik. Dr. Raschinskaal u. Praktikum Reine Vorkenntnisse Zeugnis.  
 Anmeldungen Neanderstr. 4.

**Achtung, j. Maifeier!**  
 Liebknecht-Büsten in Kunstausführung, 65 cm hoch, p. Stück 16,50 M., bez. franco per Nachnahme. Altrock, Köln (Rh.), Neustrasswaff.

# Central-Verband der Maurer etc.

Dienstag, den 16. April 1901, abends 8 Uhr, in Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 29:

## General-Versammlung

aller zum Vertragsgebiete Berlin und Umgegend gehörigen Verbandsmitglieder.

**Tages-Ordnung:**  
 Beschlussfassung über den Vergleichsvorschlag des Einigungsamts des Gewerbegerichts. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Verbandsmitglieder.  
 Die Verbandsleitung.

# Arbeiter-Bildungs-Schule

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II.  
**Lehrplan für das II. Quartal 1901.**

Unterrichtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unterrichts-Abend
Geschichte	Entstehung und Geschichte der verschiedenen Religionen	Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner	Montag
Gesetzeskunde	Deutsche Reichs- und preussische Staatsverfassung	Rechtsanwalt Victor Fränkl	Dienstag
Nationalökonomie	Das Genossenschaftswesen	Fräulein Fanny Imle	Donnerstag
Rede-Übung	Referate und Diskussionen über Thematika aus dem sozialen, gewerkschaftlichen und geistigen Leben	Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner	Freitag

Der Unterricht beginnt in **Geschichte** Montag, den 22. April; **Gesetzeskunde** Dienstag, den 23. April; **Nationalökonomie** Donnerstag, den 25. April; **Rede-Übung** Freitag, den 26. April. Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 1/2 Uhr. Die reichhaltige **Bibliothek** ist an diesen Abenden von 8-9 Uhr geöffnet.  
 Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 M. und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.  
 Der erste Abend jedes Kurses steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.  
 Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kurses im Schullokal **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II.**, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz, Admiralstrasse 40a; Reul, Barnimstr. 42; Schiller, Rosenthalerstr. 57; Krause, Müllerstr. 7a.**  
 Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Hermann Lammé, Berlin S. 43, Brandenburgstr. 9, IV.**, Geldsendungen an den Kassierer **H. Königs, Berlin S. 59, Dieffenbacherstr. 75**, zu senden.  
**Der Vorstand.**

# Vina Fremjer

geb. Harhoff (678b)

Im Freitag, den 12. d. M., abends 10 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau und gute Mutter  
**Vina Fremjer**  
 geb. Harhoff (678b)

Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
**Franz Fremjer** nebst Tochter, Rixdorf, den 16. April 1901.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des St. Michael-Kirchhofs, Mariendorf, Mariendorfer Weg, aus statt.  
 Am Sonntagmorgen 29. Uhr erliefte ein sanfter Tod meine liebe Frau und meine gute Mutter (691b)  
**Auguste Krophmann**  
 von ihrem langen schweren Leiden, was wir hierdurch schmerzhaft anzeigen.  
**August Krophmann** nebst Kindern.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs (Rixdorf) aus statt.

# Charlottenburg.

Den am 13. d. M., nachm. 6 1/2 Uhr, erfolgten Tod meiner lieben Frau  
**Fr. Lüdemann,**  
 Vestaflozistr. 36,  
 zeige hiermit tiefbetrübt an.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luisenkirchhofs am Hakenbrenner Weg aus statt. (13200)  
**Die Hinterbliebenen.**

# Verband d. Vergolder etc.

Filiale Berlin.  
 Nach langem Leiden verstarb unser Verbandskollege  
**Alexander Nilsson**  
 im Alter von 36 Jahren an der Profetierkrankheit.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet morgen Mittwoch nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Rixdorfer Kirchhofs, Rudowstrasse, aus statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

# Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes (siehe in allen Berwandschen, Freunden und Bekannten sowie den Kollegen der Firma Spinn u. Sohn meinen herzlichsten Dank.

(674b) Frau Louise Linke.

**Danksagung.**  
 Allen denen, die meinem Mann die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Verband der Töpfer und dem Gesangsverein „Kasperle“ für die mir erwiesene Unterstützung herzlichsten Dank.  
**Witwe Scholz.**

# Orts-Krankenkasse der Stellmacher

am Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, bei **Numann, Brunnenstr. 188:**  
**Ordentliche Generalversammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Abnahme der Rechnung des Jahres 1900 und Bericht der Revisoren. 2. Haushaltsfrage, bez. eines den Krankenkassen zu gewährenden Zuschusses. 3. Kassensachenangelegenheiten und Verschiedenes.  
**Der Vorstand, J. K. F. Joscawak.**  
**Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer,**  
 nur Mariannen-Strasse 2.  
 Vereins-Kränze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Guirlandes usw. werden fein u. preiswert geliefert.

# Gänsefedern 60 Pf.

pr. Dtz. (größer zum Teil).  
 Schlafffedern, wie sie in d. Gänsefellen, mit allen Daunen M. 1,50, säckerfester Gänsefeder M. 2,00, bessere daunige Gänsefeder M. 2,50, 3,00, beste Schneeweiß M. 3,50, russische Daunen M. 3,50, weiß böhm. Daunen M. 5,00, gebrühte Federn M. 1,50, 2,00, 2,50, Prima gefüllene M. 3,00, 3,50, Versand gegen Nachnahme.  
**Gustav Lustig, Berlin S. 44, Erste Bettfedernfabrik m. Abr. 44, Vertriebs- u. Anfertigungsbüro.**

# Achtung! Schmiede. Achtung!

Dienstag, den 16. April 1901, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c:

## Oeffentl. Versammlung der Schmiede

Berlin und Umgegend.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen Kogge über: „Die Bedeutung des 1. Mai“. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Verschiedenes.  
 Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es nötig, daß sich die Kollegen recht zahlreich an der Versammlung beteiligen.  
**Der Einberufer.**

# Eugen Joachims Möbelfabrik

Neue Königstrasse 59, nahe Alexanderplatz.

Großer Möbelspezialer. Spezialgeschäft für kleine und mittlere Wohnungs-Einrichtungen. Teilzahlung unter den coulantesten Bedingungen gestattet, Beamten mit ganz geringer Anzahlung. Ganz besonders zu empfehlen ist der große Vorrat vorliegender genehmigter und geprüfter Möbel, die wie neu sind und billig abgegeben werden. Brautleute, welche eine dauerhafte und hübsche Einrichtung kaufen wollen, bitte ich, ohne jeden Kaufzwang mein blaues Lager vor Einlass zu besichtigen. Bestellen Sie mein Musterbuch gratis und franco. Durch größere Masseneinkäufe und Erspahrung der teuren Löhnmiete bin ich im Stande, hübsche und geschmackvolle Wohnungs-Einrichtungen für 150 bis 1000 M. zu liefern. Kommode 17, Waschtisch, Diwan mit Sitzauszug 36, Spiegel 6, Nachschleiderstühle 35, Vertikale mit Matratze 21, Stühle 3, alle Kisten Küchenmöbel, Kuchentisch und Mahagoni furnierte Kleiderstühle, Vertikale 36 M., Nachschleiderstühle mit Sprungfedermatratze 38, elegante Säulenträume 45, Bücherschränke, Salon-garnituren 105, Buffet aller Art, seidene Garnituren, sehr wenig gebraucht, spottbillig. Ganze Speisezimmer und Schlafzimmer. Günstige Möbel können beliebige Zeit bei mir kostenlos Lager. (9412)



# VAN HOUTEN'S CACAO

wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er vor allem äusserst leicht verdaulich wird. Die Bereitungsweise ist eine schnelle und einfache.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise ausgeschänkt in van Houtens Cacao-Stube, Werderschestr. 7, in der Nähe von Gerson.

**Künstliche Zähne**  
 ohne Wurzeln-Entfernung! Garantiert schmerzlos! Zahn- u. Wurzel-Operat., Plomben etc. Jahrgährige Garantie. Teilzahlung Woche 1 Mark.  
**Bruno Steffens, Neanderstr. 21**

**Köpenick!**  
 Die **Partei-Expedition** befindet sich jetzt in den Händen des Genossen **Friedrich Weid.** Schöne-linderstr. 8. Auch nehmen die Zeitungsandräger, Bestellungen auf den „Vorwärts“, „Brandenburger Zeitung“, „Wahrer Jakob“ und allen andern Schriften entgegen.

# M. Schneider & Cie.

Spittelmarkt 11.

C.

Ecke Kurstrasse.

## Special-Kaufhaus

für schwarze und farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, fertige Wäsche, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Gardinen, Portieren, Teppiche, Läufer, Tisch-, Stepp-, Schlaf- und Bettdecken.

### Täglich: Grosser Reste-Ausverkauf

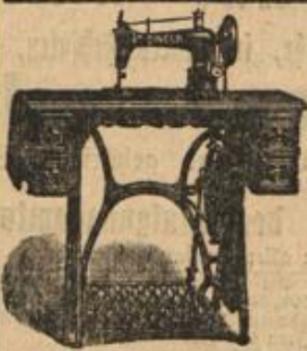
in allen Abteilungen.

Sonntags geöffnet: 8-10 und 12-2 Uhr.

12119\*

### Gardinen

Neuheiten, Seccions- und Augenstil, circa 250 Muster. Katalog (450 Muster) franco. Reste von 2-6 Fenster unter Preis. Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.



Welt-Ausstellung Paris 1900 Grand Prix.

**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
**Singer Nähmaschinen** sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen** sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.  
**Singer Nähmaschinen** sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen** sind für die moderne Kunstfickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das nahezu 50jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen. 11842\*

Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Hauptgeschäft:

Berlin, Kronenstr. 11.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Größtes Detailsgeschäft: Berlin, Leipzigerstr. 86.

Filialen in allen Stadtgegenden.

### Herren-Anzüge

n. Paletots, eleg. Ausführung, auch nach Maß, geg. Kaffe u. Teiltzählung. J. Kurzberg, Landsbergerstr. 13, part., fein Laden.

### Maschinen-Anzüge

in allen Grössen.  
 Anzug 3,00 und 5,50 Mk.  
 Jacken 1,50 und 2,75 Mk.  
 Hosen 1,50 und 2,75 Mk.  
 Carl Siler, 7850\* Oranienstr. 166.

### Vereine, Fabriken!

Zu Sommerlichkeiten empfehle mein ca. 20 Morgen großes, an der Obersee herrlich gelegenes Stabliement [7219\*]  
**Schloßpark Wilhelminenhof.**  
 2 große Tansäle. Coulaute Bedingungen. Fr. Dollasek.

Mecklenburg, Schwarz- u. Brandenburg. Landbrote empf. Brotfabrik Wittler, Mülletstr. 34, Riebertog, d. Plafate erkennlich

### Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

von A. Schulz, Reichenbergerstr. 5, empfiehlt Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 9730\*  
 Anerkannt gediegene Arbeit, billige Preise, coulaute Zahlungsbedingungen

### Charlottenburg!

Uhrmacher Kunstmann, Wallstrasse 1. Reparaturen schnell, durchaus zuverlässig und nicht teuer. [1108L\*]

### Bruch-Pollmann

empfehl. sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhalter, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege.  
**Eigene Werkstatt.** [11009\*]  
 für Ort- und Hilfs-Krankentafeln. Berlin C., 30. Finien-Strasse 30.

## Fahrräder! Staudend billig! Memelerstrasse 48a, Anfertigung nach Angabe. Aeusserst exakte Ausführung. Carl Röper.

Grösste Reparatur-Werkstatt des Ostens. [1203L\*] an der Königsbergerstrasse.

## Kleine Anzeigen.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

### Verkäufe.

Restaurant verkauft billig Plegnerstr. 38. 616b  
 Restauration. 850 Miete, billig zu verkaufen Bredowstr. 40. [784\*]  
 Restauration mit Wohnung verkauft Urbanstr. 35. 666b  
 Schaufgeschäft in Vildenberg, Gauseng. zu verkaufen. Preis 1800 Mark, Miete 600 Mark. Kaufkraft Frankfurt Allee 197, Zeitungspedition. [7148\*]  
 Milchgeschäft frankenthaler verkauft Paderstr. 26. 617b  
 Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, part. 744\*  
 Vorjährige elegante Herrenanzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonntag und Sonntag. Verlanbhaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
 Kleiderstoffe, reinwollene und seidene, stannend billig im Kontinental-Kaufhaus, Münzstr. 7. \*  
 Damenhemden mit feinsten Handfäden, wenig angefangen, 1,30. Domig Wäschefabrik, Alexanderstr. 67a, Nordend. 636R\*  
 Teppiche, Diranden, Bettvorleger, Portieren, Remontoirhüllen, Regulatoren spottbillig, Leihhaus Reanderstr. 6. 60/1\*  
 Ruhbaumöbel, ganze Wirtshäuser, billig verkauft. Josenstr. 38 I. rechts. 533R\*  
 Teppiche mit Gardenseitern, Fabriknebelarge Große Frankfurterstr. 9, part. 744\*  
 Maurerhilf vorrätig, Gutgeschäft, Potsdamerstr. 61. (Hausnummer beachten) 583R\*  
 Fahrradzubehör! Außerordentlich preiswert. Alexanderstr. 38 I. rechts. 636R\*  
 Fahrräder! Teiltzählungen. Riefen- und Vollrad, Halbrennrad, Tourenfahrräder, Damenräder. Gebrauchte 35 Mark an. Großunterricht. Reparaturen schgemäß, preiswert. Fahrräder werden vertieft. Multiple-Industrie, Alexanderstr. 38 I. rechts, Stallstraße 6. 636R\*

Metal-Bettstellen, englische, mit Patentmatten 23, - Frau Hoppold, Pflanzstr. 17, Duergebäude II.  
 Herrenrad, neu, verkauft billig, Kaserstr. 152, Duergebäude III Tr.  
**Gelegenheitskauf!** Herren- und Damenrad, neu, spottbillig, Waisenstr. 1, beim Wirt. 598R\*  
 Fahrräder, Teiltzählung, coulaute Bedingungen. Fabrik, Oranienstr. 170. 516R\*  
 Kinderportwagen spottbillig, Andreestr. 23. 551R\*  
**Nähmaschinen:** Astra, Adler, Schneidrad, Ringstich, sowie Wasch- und Bringmaschinen auf Teiltzählung Krieg, Stalferstr. 136. 538K\*  
 Nähmaschinen direkt im Geschäft, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Bünfährige Garantie. Sämtliche anerkannt besten Fabrikate. Frise, Turmstr. 39, II. Geschäft Bernauerstr. 49 (auch Postkarte). 638R\*  
**Nähmaschinen:** Astra, Adler, Ringstich, Wasch- und Bringmaschinen auf Teiltzählung, Brangelstr. 118, Boden. 533R\*  
**Streichmaschinen**, auch Teiltzählungen, Wulfen Brederer, Engelstr. 20. 57/1\*  
**Wäscher!** Sparsysteme! 1,50. Avelochscher 6, - Dreilochscher 10, - Gas-Plättchen, Bügelapparate billig! Gas-Stralisen 12, - Wollwäcker, Bollnertheaterstr. 32. 380\*  
**Laubenbau!** Gebrauchtes und neues Kantholz, Bretter, Latten, Leisten, Läden, Fenster, Dachpappe, Teer, billig. Kotlitzer Damm 22.  
**Drabthäume**, Klauke, Berlin, Neue Königstr. 31. 636R\*  
**Täglich** lebendes Fischfutter, schwarze Räderlörven, Ciclops, Daphnien und Angelwürmer. John, Vongestr. 80, im Laden. 600b  
**Malzstrahlbier**, blutbildend, für Blutarmer, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Geschmacksfarbe, aber schmeckend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Liter 3,50. Qualität unübertrefflich. Portierkellerei Ringler Bernauerstr. 119. 92/14\*  
**Rechtsholen**-Verkauf vom Kahn, a Centner 90 Pfennig, in Nummernburg, Hauptstr. 4. 646b

Beiten, Steppbeden, Gardinen spottbillig, Veihhaus Reanderstr. 6.  
**Lauben-Kolonnen.** Edt Erfurter Gembe- und Blumen-Emereien empfiehlt in bekannter Güte Paul Kunde, Kirbort, Kaiser Friedrichstr. 242, beim Fernmanplatz. \*  
**Steppbeden** billig Fabrik Große Frankfurterstr. 9, part. 744\*  
**Gelegenheitskäufe** für Private, Händler, Pöken hochmoderner Goldwaren, Brosche, Schloßnadeln, Ohrringe, Ringe, einige Regulatoren, Taschenuhren zu Fabrikpreisen, auch einzeln, verkauft Uhrenhandlung Reichenbergerstr. 17, Kotlitzerthor.  
**Kleid erpind**, Klavierstiel, Schulenspiegel verkauft Annenstr. 16 I rechts. 685b  
**1 Wäschespind**, 1 Sofa, 2 Stühle mit Ruchelauflage verkauft Stallstr. 57, Dachpart. rechts. [724\*]  
**Nähmaschinenlager** sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00, Lieferung sofort, auch durch Postkarte. Louis Vandsberger, Vandsbergerstr. 82, Verkaufsstelle für Norden: Brennemann, Müllerstr. 109. [7149\*]  
**Fahrräder** Veihhaus, Neue Siedenhofstr. 11 ist in verfallenen guten Rädern für Private und Händler die günstigste Bezugsquelle. [93/12]  
**Waldparzelle**, Chovort, verkauft für 800 M. Rosell, Baumhulshaus, Behringstr. 10. [692b]  
**Keiler** Gelegenheitskauf, Wanderrad\* umständelicher spottbillig Pflanzstr. 18. [692b]  
**Beiten**, ein Stund, teiltweise 14 Tage gefast. Angebote unter F. 3 Postamt 69. [7119]  
**Halbrenner**, Schwarztopf, verkauft Thier, Chausseest. 28a, Duergebäude 4 Treppen. [73\*]  
**Restauration**, nachweislich gut, wegen Krankheit zu verkaufen. Dampf, Auguststr. 18. [93/11]

**Elektrotechnik**, Abendkurs beginnt 17. April. Jackson, Alte Jakobstr. 24. 567b  
**Rechtsbureau**, Rechtshilfe, Kurbrecht, dreimündig. 60/13\*  
**Patentanwalt** Dommann, Oranienstr. 57, Wirtshaus. Gründern kostenfreier Rat abends bis neun.  
**Zahnklinik** U. Gedde, Stargarderstr. 3. [773\*]  
**Photographie**, 12 Postkarten-Photographien bis Kabinettgröße 1 Mark 50 Pfennig, auch Familiengruppen. E. Dering, Schönhauser Allee 148. 745\*  
**Photographisches Atelier**, Böse, Blumenstr. 4-5, 12 Bist 1,80, 12 Kabinett 4,80. [7149\*]  
**Damenkleider** reinigen, färben, Herrensätze reinigen von 2,50 Mark an. Rotmids Färber, Andreestr. 78 part. Eisenbahnstr. 18.  
**Klavier-Unterricht** für Erwachsene Vangendstr. 3. 590b\*  
**H. Dörge**, Dresdenstr. 109, Herren-Garderoben nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager. Paletot 30, - Anzug 30, - Hose von 5 Mark an. Teiltzählung gefastet. 563R\*  
**Anfertigung** eleganter Herren-garderobe. Teiltzählung gefastet. Marcus, Kleine Frankfurterstr. 20. \*  
**Herrngarderobe** nach Maß, Teiltzählung gefastet. Marcus, Chausseest. 63, 1 Treppe.  
**Buchbinder-Arbeit** jeder Art fertigt Ferdinand Kleinert, W. Hllowstr. 56, 2. Hof part. 2377b  
**Saal** und Vereinszimmer empfiehlt Jannsch, Inselstr. 10. [6012\*]  
**Restaurant** Gemüthliche Thüringer, Wilhelmberg, vis-a-vis den Kirchhöfen, August Günther. 7148\*  
**Vereinszimmer** Simeonstr. 23 Bild. 599K\*  
**Vereinszimmer**, 60 und 20 Personen fassend, noch mehrere Tage in der Woche zu vergeben. O. Schütz, Pflanz. 6. 766\*  
**Schönes** Vereinszimmer mit Pianino Rüstenerstr. 14, Anton Seidler. [723\*]  
**Vereinszimmer**, Piano, auch Sonntag. Erdmann, Reichenbergerstr. 16. 664b

**Vereinszimmer**, neu renoviert, Grünstr. 21, Weisnadt. 518R\*  
**Schriftliche** Arbeit jeder Art, Bittgesuche, Stellungsgelände, Steuer-Reklamationen, Briefe, fertigt erfolgreich und billig Frau Widdhagen, Ehrlichstr. 32, Duergebäude III.  
 Guten Klavierunterricht erteilt junge Dame, von Prof. Kullak ausgebildet, pro Stunde M. 1,00. [681b]  
**Invalidenstr. III, III r.**  
**Zimmer.**  
**Gut** möbliertes Zimmer ist billig zu vermieten Raumstr. 25, Hof part. links. 680b  
**Möbliertes** Zimmer, separat, bei ruhigen Leuten zu vermieten. Käberer bei Dehlerstr. Brinzenstr. 48. [687b]  
**Teilnehmer** möbliertes Zimmer Hochmeisterstr. 21, Seitenflügel IV rechts. [748\*]  
**Mietsgesuche.**  
**Solider** junger Mann sucht bessere, freie Schlafstelle ohne Koffer. Nähe Stronsberger Platz, möglichst allein und vorn. Offerten Preisangabe bis 20. W. N. Postamt 74. [685b]  
**Seeres** Zimmer, nur für Herrn Kleine Rarushtr. 8, Wallis. [745\*]  
**Schlafstellen.**  
**Bessere** separate Schlafstelle. Blumenstr. 5, unter Seitenflügel. Dehner. [7113\*]  
**Schlafstelle** vermietet Drebbenerstr. 82/83 bei Pimisch. [61/9\*]  
**Arbeitsmarkt.**  
**Stellenangebote.**  
**Rahmenmacher** verlangt Lazarus, Alexandrinenstr. 22, Portal 5 II.

**Tüchtige** Grundrieger finden dauernde und lohnende Beschäftigung, B. Groß, Goldschmied, Leipzig, Gilsenburgerstr. 6. 624R\*  
**Dirigenten**, tüchtigen, sucht Arbeiter-Vereinsverein für Dienstag. Offerten an Volz, Hofstr. 64. [681b]  
**Geübte** Schreier auf Schirmhöhe verlangt sofort W. Kemmer u. Co., Weinstr. 30. [673b\*]  
**Wäscher**, die gute Wäsche machen, wollen sich mit Probearbeit melden. E. Treumann, Frankfurter Allee 69. [690b\*]  
**Schneiderlehrling** verlangt Hättner, Rarushtr. 10a. [679b\*]  
**Sattler** auf Ruhertoffert Kreuzstr. 16. [673b\*]  
**Reisende**, Hausartikel, Gedruckt, the, verlangt Duenstr. 142. [61/6\*]  
**Roschneider** für bessere Wäsche verlangt mit Probearbeit E. Treumann, Frankfurter Allee 69. [690b\*]  
**Monteur**, auf Handtelegraphen, aber ein selbständiger, findet dauernde Stellung. Jigoty, Brunnenstr. 98.  
**Mädchen**, welches mit Japanerinnen Weich weik, verlangen Hennrich u. Co., Alte Jakobstr. 108. [617b\*]  
**Schneiderin** Schneiderei Reichhaus, Seestr. 68. [680b\*]  
**Dienstmädchen** erhalten Stellung sofort und später im Comptoir Charlottenburg, Rantstr. 105 A. bei E. Kollies. 648b  
**Geübte** Fantasie- und Streich-arbeiterinnen, auch Lehrmädchen verlangt sofort Schneider, Meyerstr. 8.  
**Im** Arbeitsmarkt durch bejonderen Druck hervorgehobene Anzeigen sollen 40 Pf. pro Zeile  
**Werfführer**, erste Kraft, zur Stabilisierung einer Lebensmittel-Fabrik gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter C. 5. [684b\*]

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Maiseier

rührt sich die Arbeiterkassette Berlins und der Vororte auch in diesem Jahre zur rechten Zeit, damit die Demonstration für die Ideale des Klassenbewußten Proletariats einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf nehme. Wie früher, so wird auch diesmal am Vormittag des Arbeiter-Feiertags von den einzelnen Berufsorganisationen und Gruppen eine Heerzucht über die Fortschritte auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Tätigkeit veranstaltet werden, während der Nachmittag, dem zwölfjährigen Brauch entsprechend, die Männer, Frauen und Kinder des Klassenbewußten Proletariats um die großen, von der Partei veranstalteten Festlichkeiten versammelt wird. Diese Einteilung des Feiertags ist sozialogen zur allgemeinen Regel geworden, und nur wenige Organisationen haben auch den Nachmittag abgesondert vom großen Ganzen für sich gefeiert. Mögen nun auch verschiedene wohlwollendere Gründe für diese Sonderveranstaltungen gesprochen haben, so meinen wir doch, und wir befinden uns in dieser Frage im Einklang mit der erdrückenden Mehrheit der Vertreter der Arbeiterkassette, daß es den Festlichkeiten einen einheitlicheren Geist geben würde, wenn auch die Organisationen, die den Nachmittag bisher noch für sich gefeiert haben, auf die Sonderfestlichkeiten verzichten und sich einheitlich den großen Partei-Veranstaltungen anschließen. Für die verhältnismäßig geringe Zahl der hier in Betracht kommenden Vereine wäre das Opfer leicht, wenn von einem solchen überhaupt geredet werden kann; die großen parteigenösslichen Veranstaltungen würden dadurch aber an geschlossener Wirksamkeit erheblich gewinnen. Wir sind überzeugt, daß die Bitte, der wir hier im Namen aller in Betracht kommenden Faktoren Ausdruck geben, gern erfüllt wird, und daß am kommenden Maiseiertag die Nachmittagsveranstaltungen einheitlich von der gesamten Klassenbewußten Arbeiterkassette besucht werden.

Der Wahlverein für den 4. Wahlkreis, Osten, hält heute Frankfurterstr. 117 seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorstandswahl, Neuwahlen und ein Vortrag des Herrn Dr. Steiner über Hädels Weintrüffel und die geistigen Strömungen der Gegenwart.

Der Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis hält am heutigen Dienstag im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23, seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, des Kassierers und der Revisoren. 2. Wahl des Gesamtvorstandes. 3. Anträge und Beschlüsse. 4. Vortrag des Genossen Dr. Bohl über: Was haben wir von einer Reform des Krankenversicherungs-Gesetzes zu verlangen?

Schöneberg. Die Parteigenossen werden nochmals auf die heute abend im Klubhause stattfindende Generalversammlung des Wahlvereins hingewiesen. Vortrag Adolf Hoffmanns: Wohin steuern wir?

Friedrichshöhe. Wegen der am 16. d. M. stattfindenden Kontrollerversammlung wird die Generalversammlung des Wahlvereins auf den 23. d. M. verlegt. Von den vereinigten Gewerkschaften des Orts wird die Maiseier am Vormittag 10 Uhr durch Versammlungen und abends durch eine allgemeine Feyer begangen.

Lokales.

Die bevorstehende Bürgermeistereiwahl

hatte der staatlichen Aufsichtsbehörde Veranlassung zu einer Anordnung gegeben, die mit Recht Ansehen erregt hat. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg Herr v. Bethmann-Hollweg hatte unter dem 27. Februar d. J. den Magistrat „erzucht“, nach Vollziehung der Wahl durch die Stadtverordneten-Versammlung dem der Aufsichtsbehörde einzureichenden Antrag auf Bestätigung außer dem gesetzlich vorgeschriebenen Verzicht über die Wahlhandlung auch eine „Angabe der Teilnehmer am Wahlakt“ beizufügen. Aus dem Wortlaut des Schreibens ging nicht mit hinreichender Deutlichkeit hervor, ob nur die Zahl oder auch die Namen der Teilnehmer angegeben werden sollten; man war aber vielfach der Ansicht, daß die Aufsichtsbehörde die Namen haben wolle. Daß diese Annahme zutreffend war, ergibt sich aus einem zweiten Schreiben des Oberpräsidenten, das jetzt vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnisnahme vorgelegt wird. Der Herr Oberpräsident hat unter dem 27. März d. J. seine Wünsche dahin eingeschränkt, daß ihm nur die Zahl der Teilnehmer am Wahlakt mitgeteilt werden soll. Er habe, sagt er, den Eindruck gewonnen, als sei seine Anordnung in einzelnen städtischen Kreisen einer mißverständlichen Auffassung begegnet. Daß er tatsächlich die Namen wissen wollte, stellt er indes nicht in Abrede. Er giebt es sogar indirekt zu, indem er bemerkt, falls der Angabe der Teilnehmer irgendwelche Schwierigkeiten entgegenstehen sollten, werde auch eine Mitteilung der Zahl der Teilnehmer genügen, da die Kenntnis der Namen dieser Teilnehmer nicht interessiere. Wie läßt das klingen: „nicht interessiere!“ Wirklich nicht? Warum wurde denn dann nicht von vornherein erklärt, daß man nur die Angabe der Zahl fordere? Warum wird auch jetzt noch nicht in bestimmter Form erklärt, daß man keine Namenangabe wolle, warum wird nur gesagt, daß man sich bei entgegenstehenden Schwierigkeiten „auch“ mit der bloßen Zahlenangabe begnügen werde? Ob es wohl der Herr Oberpräsident übel vernimmt hätte, wenn der Magistrat in mißverständlicher Auffassung der oberpräsidentlichen Anordnung dem Antrag auf Bestätigung der Wahl wirklich die den Herrn Oberpräsidenten nicht interessierenden Namen der Teilnehmer beigefügt hätte? Der vom Oberpräsidenten jetzt gemachte Versuch, die Fassung seines ersten Schreibens als mit den gesetzlichen Vorschriften im Einklang befindlich nachzuweisen, ist unseres Erachtens vollständig mißlungen. Herr v. Bethmann-Hollweg beruft sich auf ein Schreiben vom 2. Januar 1894, durch das der damalige Minister v. Bülow dem damaligen Oberpräsidenten v. Könenbach anwies, die Beobachtung der für die Wahl von Magistratsmitgliedern vorgeschriebenen Formalitäten aus Anlaß eines Specialfalls (Wahl des Bürgermeisters Dunder) in Erinnerung zu bringen. Aber gerade in jener Verfügung wird klar und deutlich gesagt, daß die „Angabe“ der bei der Wahl anwesenden Stadtverordneten festzustellen ist — ein Wort, das man in dem ersten Schreiben des Oberpräsidenten v. Bethmann-Hollweg vergeblich sucht.

Berlin Bevölkerungszuwachs. Ueber die Bewegung der Bevölkerung Berlins im Jahre 1900 liegt jetzt eine durch Nachmeldungen vervollständigte Zusammenstellung des Berliner Statistischen Amtes vor. Danach war die Bevölkerungszahl Ende 1899: 2 845 432, Ende 1900: 1 888 177. Der Bevölkerungszuwachs betrug also im Jahre 1900 42 745 Personen, d. h. um 62 Personen weniger als im Jahre 1899, das einen Zuwachs von 42 797 gebracht hatte. Der Zuwachs bestand, wie alljährlich,

nur zum geringeren Teil aus Geburtenüberschuß, zum größeren aus Zugangsüberschuß. 1900 (bezw. 1899) wurden 51 658 (50 924) Kinder geboren, davon lebten 49 819 (49 157), tot 1839 (1767), und es starben 35 409 (34 011) Personen, von den Totgeburten abgesehen. Der Geburtenüberschuß war also nur 14 410 (15 146). Als Zugangsüberschuß wurden 250 882 (235 611) Personen, als Fortgezogene 191 866 (178 654) gemeldet. Zu der letzteren Zahl ist jedoch wegen der Unvollständigkeit der Meldungen und in Berücksichtigung der Veränderungen des Militärbestands noch ein Zuschlag zu machen, den das Statistische Amt für 1900 (bezw. 1899) auf 1 804 203 (1 820 086) stellt, waren die Lebendgeborenen 26,72 (27,01) auf 1000 Personen der Bevölkerung, die Totgeborenen 0,99 (0,97), alle Geborenen 27,71 (27,08), die Gestorbenen ohne Totgeborene 18,99 (18,69), also der Geburtenüberschuß 7,73 (8,32), ferner die Zugewogenen 134,68 (129,45), die Fortgezogenen mit dem Zuschlag 119,38 (114,26), also der Zugangsüberschuß 15,20 (15,19), mithin der gesamte Zuwachs 22,93 (23,51) auf 1000 Personen der Bevölkerung. Bemerkenswert ist, daß auch im letzten Jahre wieder im Vergleich zur Bevölkerungszahl die Geburten abgenommen, die Sterbefälle zugenommen haben. Die sich daraus ergebende Annahme des Geburtenüberschusses ist in dem Rückgang des Bevölkerungszuwachses wohl zur Geltung gekommen; denn der Zugangsüberschuß ist gegen das vorletzte Jahr fast gar nicht gestiegen, weil der an sich bedeutenden Vermehrung der Zugänge eine fast ebenso starke Vermehrung der Fortzüge gegenüberstand.

Einen Mißbrauch der Unternehmungswelt will die bekannte Liqueurfabrik von R e z e u. Co. im Verkehr mit ihren Ausschüßern einführen. Sie hat den in Betracht kommenden Angestellten folgenden Schein zur Unterschrift vorgelegt:

Ich bezeichne den Herrn Rezer u. Co., daß ich von diesem nur unter der ausdrücklichen Bedingung angestellt bin, daß ich für diejenigen Waren, die mir zur Ablieferung übergeben, und die ich zu diesem Behuf auf den Wagen geladen habe oder welche mir aufgeladen sind, verantwortlich bin und daß ich das Fehlbende, sei es durch Diebstahl oder Zerschlagen oder auf sonst eine andere Art und Weise abhandeln gesonnen, zu ersetzen habe. Ich habe die Verpflichtung, mich davon zu überzeugen, daß ich die Waren laut Lieferchein richtig erhalten, und verzichte auf den Einwand, daß ich die Mängel nicht vorher geprüft habe. Ich stelle zu diesem Zwecke eine Kaution von 50 M., aus welcher die Firma sich im Fall eines entstandenen Schadens bezahlt machen darf. Reicht diese noch nicht aus, so ist dieselbe auch berechtigt, meinen Lohn in Anspruch zu nehmen.

Wie wir hören, weigern sich die in Betracht kommenden Angestellten, diesen Rezer u. Co. zu unterschreiben. Eine solche Weigerung wäre nur etwas Selbstverständliches. Aber selbst wenn es den Unternehmern gelingen sollte, Arbeiter zu finden, welche sich zur Unterschrift bereit erklären, so wäre die Maßregel der Firma wertlos.

Dem das Gewerbegericht hat mehrfach Entscheidungen gefällt, wonach die Aufbahrung von Verpfichtungen der genannten Art wider die guten Sitten verstößt und daher solche Verpfichtungen von den Arbeitern nicht gehalten werden brauchen. Nach einem uns vorliegenden Erkenntnis begründet nur Verfall oder Fahrlässigkeit des Ausschüßers einen Anspruch auf Schadenersatz; ein Vertrag, der den Ausschüßer für Diebstahl verantwortlich macht, verstößt, so heißt es, gegen die guten Sitten und ist daher ungültig.

Nord oder Selbstmord? Eine Bluttat, die an einer Prostituierten verübt worden, brachte das Polizeipräsidium Sonntag an den Anschlagläuten zur öffentlichen Kenntnis. Der Fall ist höchst seltsam. Weniger dadurch, daß ein Mädchen der genannten Art ihr Leben durch ein Verbrechen lassen mußte. Das war leider ja schon häufiger da. Wohl aber verdient der phänomenale Umstand hervorgehoben zu werden, daß es der Polizei in diesem Falle gelungen ist, den Mörder wirklich habhaft zu werden. Das ist etwas so Eigenartiges, daß das Ersäunen über die Fingigkeit der Sicherheitsbehörde durch die zulässige Annahme, der vermeintliche Täter habe das Verbrechen nicht begangen, nicht im geringsten herabgemindert wird. Der Täter, ein Modellstecher Fritz Elze, behauptet nämlich, daß das in Betracht kommende Mädchen, die Prostituierte Marie Stadler aus Augsburg, in ihrer Wohnung, Sebastianstr. 33, vor seinen Augen Selbstmord begangen habe.

Jeder den Fall wird berichtet: Die Prostituierte Marie Stadler, die sich für eine Schneiderin ausgab, wohnte seit dem 1. April im 4. Stock des Vorderhauses in der Sebastianstraße 33, wo sie von dem Rembahn-Visiteur Patsche eine leere Stube abgemietet hatte. Sonntagvormittag kurz vor 10 Uhr brachte in ihrem Zimmer ein Schuß. Herbeikommende Hausbewohner fanden das Mädchen mit einem Schuß in der Brust auf der Erde liegend. Als der Schuß gefallen war, hatte sie laut aufgeschrien: „Mörder! Mein Mann ist ein Mörder!“ Ein Arzt stellte sofort fest, daß das Mädchen eine tödliche Schußwunde in der Höhe des Herzens hatte und ließ einen Krankenwagen holen. Die Verwundete schrie ununterbrochen, man möge ihr ein Mittel eingeben, das den Tod herbeiführe, sie könne nicht länger mehr leben. Sie wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, verstarb aber bei ihrer Ankunft. Die Ermordete ist eine kleine schwächliche Person. Mehrere Personen wurden in Lauf des Tags und Abends als verdächtig eingezogen, aber alsbald wieder entlassen, da alle ihre Alibi nachwiesen. Montagmorgen prangte an den Anschlagläuten eine Bekanntmachung der Polizei, in der auf die Ergreifung des vermeintlichen Mörders 2000 M. Belohnung ausgesetzt wurden.

Inzwischen war aber der geachtete Mann von der Polizei, die den ganzen Tag gearbeitet hatte, bereits gefast. Er ist nachts um 1 Uhr in der Person eines im Jahre 1803 zu Magdeburg gebornen Fritz Elze, der sich Modellstecher nennt, festgenommen worden. Die Kriminalpolizei hat eine sehr schwierige Aufgabe in kurzer Zeit gelöst. Sie hatte zunächst die Befragung des Verdächtigen als eines Mannes mit grauem Mantel und Kalabreserhut. Erst mühsame Ermittlungen ergänzten dies Bild und veränderten es auf die Befragung der polizeilichen Bekanntmachung. Ein Herr von Deanten wurde aufgeboten, um den Verkehr der Ermordeten zu erschließen. Da stieß man aber am Sonntag auf neue Schwierigkeiten, da fast alle Kaffeeläden, in denen Marie Stadler zu verkehren pflegte, den Tag über geschlossen sind. Wenn sie abends ihre Räume aufmachte, so sind die Wände zunächst auch noch spärlich, erst später finden sie sich zahlreicher ein, da ihr Treiben durchweg das Licht zu scheuen hat. Es gelang aber doch, zu ermitteln, daß Marie Stadler um 5 Uhr morgens mit einem Koffer, an den die Befragung des Verdächtigen zeigte, ein Lokal in der Kommandantenstraße 30 betreten hatte. Dort sah das Mädchen bis um 8 Uhr morgens. Dann ging es nach dem „Schmalen Handluch“, einer Kaffeeklappe in derselben Straße, und von hier um 10 Uhr nach der nahegelegenen Wohnung der Stadler in der Sebastianstraße 33. Eine halbe Stunde später war das Mädchen tot. Wieder löstete es jetzt ein gewaltiges Stück Arbeit, hinter die Persönlichkeit des Verdächtigen zu kommen.

Der Verhaftete ist in der That der Mann, der mit der Ermordeten die genannten Kaffeeläden besuchte und sie dann nach Hause begleitete. Beides giebt er zu, aber ein Mörder zu sein, bestritt er bei seiner Festnahme und bestreitet es auch jetzt noch. Er be-

hauptet, Marie Stadler habe sich selbst erschossen. Nachdem sie sich zum Teil entkleidet, habe sie sich plötzlich gewendet, ihm zu Willen zu sein. Mit den Worten: „Es paßt mir nicht mehr auf dieser Welt“, habe sie sich auf den Teppich gelegt und eine Kugel in die Brust geschossen. Er habe sich bestig erschrocken und sei eiligst davon gelaufen. Vorher habe er die Stadler weder gefascht noch seines Wissens jemals gesehen. Diese Darstellung glaubt man dem Verhafteten nicht. Er ist ein großer hagerer Mensch mit dunklen, stehenden Augen. Er trägt elegante Kleider und saubere, blaue, blaue Wäsche. Durch einen etwas tanzelnden Gang sucht er seine Erscheinung zu heben. Die gerichtsarztliche Oeffnung der Leiche der Ermordeten findet heute nachmittag statt.

Die Gewitterwarnung im Fernsprechwesen, deren Einrichtung bereits vor längerer Zeit angefludigt worden ist, kam bei dem gestern, Montag, zum Ausbruch gekommenen Unwetter auf dem Fernsprechturm III zum erstenmal zur praktischen Anwendung. Kurz vor 12 Uhr wurden sämtliche Teilnehmer dieses Vermittlungsamtes durch ein sechsminütiges kurzes Anklagen der Alarmglocke von der Einstellung des Betriebs verständigt. Gleichzeitig wurden die gesamten 6000 Leitungen der Teilnehmer an den neuen Erdapparat angeschlossen und der letztere in Betrieb gesetzt. Die Tätigkeit des Apparats macht sich den Teilnehmern bemerkbar, sobald man die Hörmündel von dem Kontakt herunternimmt und gegen das Ohr hält, durch ein pochendes Geräusch. Dasselbe wird augenblicklich wahrgenommen und dauert so lange, als die Gewitterspannung anhält.

Eine Mormonen-Konferenz, an der sich etwa 800 Personen beiderlei Geschlechts beteiligten, fand gestern in den Königsfäden statt. Vortragsredner H. Schultze, Präsident der deutschen Mission, wies auf die Erfolge der mormonistischen Propaganda im Deutschen Reich hin. Die Zahl der Mormonen in Berlin erhält öfters aus Utah Verstärkungen durch Entsendung junger Missionarinnen, die sich hier meist dem Musikstudium widmen. Die Berliner Gemeinde besteht zum größten Teil aus Handwerkern und Arbeitern.

Der auf rätselhafte Weise und Leben gekommene Gärtnermeister Franz Feiger aus Charlottenburg ist auf dem Friedhof des Dorfes Götow, zu dessen Gemeindegebiet der Fundort der Leiche gehört, zur letzten Ruhe bestattet worden; das Gericht hat die Leiche freigegeben, ohne noch vorher eine Obduktion anzuordnen. Es nimmt also eine Gewaltthat, ein Verbrechen nicht als vorliegend an. Das Fehlen der Verhaftung, der Totensühne und des Todes ist vermuthlich auf eine Blinderung des Toten im Wasser zurückzuführen; diese Annahme teilt auch die Behörde. Gütte der Leichenüberfreilich genehmigt, daß für die Auffindung des Vermissten von dessen Vater eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt war, so würde er, anstatt die Leiche zu berauben, von deren Fund sogleich Anzeige erstattet haben.

Durch die Explosion einer Bierflasche wurde der in der Berliner Wodbränerie, Chausseest. 58, beschäftigte Bierabzieher F o g e sauer verletzt. Das Bier wird in der Bränerie unter zwei Atmosphären Druck in die zu füllenden Flaschen getrieben. Dem Abzieher ist es zur Pflicht gemacht, sich bei dieser Arbeit starker Lederhandschuhe zu bedienen, was F o g e sauer nicht beachtet. Plötzlich explodierte eine Flasche, die Scherben zerschmetterten dem Unglücklichen die linke Hand, unter dem gewaltigen Druck wurden die Finger bis auf die Knochen durchgeschlagen. Der Verletzte wurde nach der Unfallstation in der Lindowstraße gebracht, wo er die erste Hilfe erhielt.

Im Tiergarten erhängte sich am Sonntagabend der 36 Jahre alte Maurer Hermann Genside, der bei seinem verheirateten Zwillingenbruder, dem Schlosser Emil Genside in der Gleditschstr. 8 wohnte. Der Mann hatte 1 1/2 Jahre lang ein Verhältnis mit einem Dienstmädchen, das ebenso alt ist wie er und schon vierzehn Jahre auf derselben Stelle dient. Kurz vor Ostern lösten sich die Beziehungen. Seitdem war Genside nicht wiedergesehen; selbst bei der Arbeit gitterte er vor nervöser Aufregung. Am Sonntagabend um 9 Uhr ging er von Hause weg. Gestern morgen um 6 Uhr fand man ihn in der Nähe der Hohenzollernstraße im Tiergarten als Leiche an einem Baume hängen.

Wieder ein Opfer der Spielhagen-Banken. Der Referendar Dr. jur. Hans Elze aus Potsdam, der sich in der vorigen Woche in Mainz, wo er als Lieutenant im großherzoglich hessischen Leib-Infanterie-Regiment Nr. 117 eine Reserve-Übung absolvieren sollte, erschoss, ist ein Opfer des Krachs der Sandhagenschen Banken geworden. Elze war der Sohn eines verstorbenen Fabrikdirektors, dessen in Potsdam wohnende Witwe fast ihr ganzes Vermögen in Papieren der Deutschen Grundschuldbank angelegt hatte.

Am Hochbahnhof verunglückte vorgestern der Dachdecker Schaf aus der Thomastr. 13 zu Rixdorf. Bei der Arbeit stürzte er vom Dach des neuen Bahnhofs am Warschauerplatz herab und zog sich einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen zu. Ein Koytscher Rettungswagen brachte den Verunglückten nach dem Krankenhaus am Urban.

Eine verkaufte Schwelheit. In argem Verfall steht immer noch des heiligen römischen Reichs Streusandbildchen, die Mark. Als die Wästelniß gilt sie nicht nur im großen Deutschland, wo man bekanntlich auf Berlin und seine Umgegend noch nie grüßt zu sprechen war; auch in der Reichshauptstadt selber wird unter honetten Vätern als nächstes Land, das als „Gegend“ zu betrachten wäre, etwa der Harz genannt. Dies Unrecht gut zu machen, haben sich seit langem verdiente Männer wie Fontane und Trojan bemüht, und zu ihnen gesellt sich neuerdings Herr Franz Görke, der im Gegenlag zu den vorhin genannten Größen das gedruckte Wort verknüpft und dafür als moderner Mann das Rednerpult und den photographischen Apparat wirken läßt.

Zu der Urania hielt Herr Görke am Sonntagabend zum erstenmale einen neuen Projektionsvortrag, den er „Charakterbilder aus der Mark“ benannte, und der als eine Fortsetzung seiner früheren „Malerischen Wanderung durch die Mark“ zu betrachten ist. Mit liebevoller Anhänglichkeit an Land und Leute saherte Herr Görke aus diesmal vornehmlich in die Altmark, wo sich besonders Zangermünde mit seinen mittelalterlichen Bauten vor uns aufthut. Auch das erscheint seltsam, daß in der Mark historische Erinnerungen aufbewahrt sind. Man schließt meist von Berlin auf die Umgegend und hält es für ausgeschlossen, daß im Lande Sehenswürdigkeiten zu finden sein sollen, die über die Boyzeit mit ihren dunkelsten Kavernen und Kirchen weit, weit hinausreichen. Und doch treffen wir namentlich in den kleinen Städten der Altmark in Rathäusern und Kirchen auf Erinnerungen, in denen sich die Gotik so rein und künstlerisch ausdrückt wie nur je in den Bauten der großen Städte Süddeutschlands. Welche herrlichen Denkmäler aus dem 13. und 14. Jahrhundert haben wir im Rathhaus, im Rathaus der Thor von Zangermünde, wie weltentlegen erscheint dort die Kogstutz und ebenso, wie ehrwürdig und erinnerungreich geben sich kirchliche wie Profanbauten in dem vom Roland beherrschten Stendal. Hier soll es auch gewesen sein, wo Dietrich von Korditz durch Befreiung des kaiserlichen Gerichts Erbsiedel mit Schweinschinken für Wit- und Radwelt Segen stiftete und sich selber nicht müder mühte. Er setzte die wohlkammernde Speise nämlich dem Kaiser Karl IV. vor, der den wackeren Kochkünstler aus Dankbarkeit zu seinem Truchseß machte unter der Bedingung, daß er ihm jede Woche einmal Erbsen mit Schweinschinken bereite. Hoffentlich macht Herr Görke seine Vorträge bald weiteren Kreisen zugänglich. Sie werden namentlich jetzt, nach Gründung des Reichs, manches Berliner Kind veranlassen, die Umgegend Berlins besser zu würdigen als bisher.

